

Quelle: <http://www.ngfg.com/texte/ae008.htm>

NGFG e.V. Natur- und Grenzwissenschaftliche Forschungsgemeinschaft

Masse und Macht

MASSE, MACHT UND RANGORDNUNG

BEIM MENSCHEN

Dieses Dokument ist eine umfassende Ausarbeitung auf der Basis aktueller psychologischer und soziologischer Literatur und den sich daraus unmittelbar ergebenden Folgen. Es gibt erschütternde und tiefgehende Einblicke in die Sozialdynamik innerhalb menschlicher Gruppen und Massen (Staaten, Familien, Cliquen etc.) und schafft damit einen Überblick über das Verhalten, die Kontrolle, Manipulation und Handhabung von Gruppen und Massen, sowie deren grundsätzlichen Eigenschaften und Dynamiken.

INHALT

1 HISTORISCHER HINTERGRUND DER BETRACHTUNG

2 EVOLUTIONÄRER HINTERGRUND VON MASSEN, MEUTEN UND MACHT

2.1 Die biologische Evolution als Vorbild

2.2 Evolution als systemtheoretischer Vorgang

2.3 Menschenmassen als soziale Organismen

3 EVOLUTIONÄRE MAXIMEN DER GRUPPENDYNAMIK BEIM MENSCHEN

3.1 Evolutionäre Strukturen in Demokratien

3.2 Veraltete Verhaltensmuster

4 DEFINITIONEN: INDIVIDUUM, GRUPPE, MASSE

4.1 Abgrenzung: Individuum und Gruppe

4.2 Der Übergang von der Gruppe zur Masse

5 GRUPPENDYNAMIK UND GRUPPENPSYCHOLOGIE

5.1 Motive & Mechanismen der Gruppenbildung

5.2 Die Merkmale einer Gruppe

5.3 Die Bildung eines kollektiven Bewußtseins

6 MECHANISMEN DER MASSENGLEICHSCHALTUNG

6.1 Die Isolationsangst

6.2 Stereotypen als Mittel der Massengleichschaltung

6.3 Der Einfluß der Medien

6.4 Öffentliche Gewalt und Institutionen

6.5 Soziale Parameter und öffentliche Meinung

7 NEUE BEWERTUNG DER DEMOKRATIE

7.1 Entwurf eines idealen Staates ?!

8 MACHT UND ÖFFENTLICHE MEINUNG

9 MASSEN

9.1 Die Eigenschaften von Massen

9.2 Arten von Massen

9.3 Reize zum Bilden, Steuern und Stoppen von Massen

10 DAS ZERRÜTTETE MENSCHENBILD

BIBLIOGRAPHIE

1 HISTORISCHER HINTERGRUND DER BETRACHTUNG

Der eigentliche Vater der Massenpsychologie ist der französische Arzt Gustave Le Bon mit seinem Werk "Psychologie der Massen", welches im Jahre 1895 erschien. Le Bon war der erste Autor, der explizit eine Sonderform der Psychologie begründete, welche sich speziell auf Massen bezieht und die Erscheinungsformen und die Auswirkungen von Menschenmassen und größeren Gruppen erklärt und erörtert. Inspiriert durch die "unheimliche Beeinflußbarkeit der Massen", die Le Bon 1870 bei der Belagerung von Paris erlebte, begann der damals 29jährige Chefarzt einer Lazarett-Abteilung Daten über geschichtliche Vorgänge zu sammeln, bei denen er die wichtigsten Charakteristika des Massenverhaltens fand. Insbesondere die französische Revolution gab ihm viele entscheidende Impulse.

Als wichtiger indirekter geistiger Nachfolger Le Bon's kann Hermann Broch (1886-1951) mit seiner "Massenwahntheorie" bezeichnet werden. Ebenso wie ein weiterer geistiger Nachfolger Le Bons, der Philosoph Karl Jaspers (1883-1969) zeigt die Schrift Broch's auch einige Gemeinsamkeiten mit Le Bon's Werk auf:

Allem voran ist die Zyklentheorie, eben jene fundamentale Aussage, daß die menschliche Entwicklung in niemals endenden Zyklen verläuft und somit jede Zivilisation nach ihrem Höhepunkt ihrem unweigerlichen Ende entgegenläuft, um ihrem evolutionären Ziel zu dienen, nämlich die Basis zu schaffen für die Entwicklung neuer Strukturen und hiernach jenen Platz zu schaffen und

unterzugehen. Diese Theorie, die in den vergangenen Jahrzehnten verschüttet war und erst heute durch die Systemtheorie wieder in das Licht einiger weniger Bewußtseine rückt, kann vor allem auch in Schriften der NGFG wie dem "Evolutionären Trigger" und "Optimieren durch destruktive Phasen" nachvollzogen werden.

Ein weiterer wichtiger Ansatz dieser Denker ist die Erkenntnis, daß **die Masse nicht fähig ist, sich selbst zu führen**, da sie - geleitet von ihren ungerichteten primitiven Instinkten den Anforderungen komplexer Entscheidung nicht gewachsen ist; mithin auch die "Demokratie" ein fehlgeleitetes Konstrukt ist, welches von einem völlig falschen Menschenbild ausgeht und dementsprechend auch nur sehr unvollkommen funktionieren kann.

Wohlgemerkt sei an dieser Stelle richtiggestellt, daß damals auch schon klar war, **daß die Masse sehr wohl entscheiden könne, worauf sie "Lust" habe, oder was sie bevorzuge** - da jedoch nur wenige Menschen über dieses Lustprinzip hinaus in der Lage sind, ihr eigenes - sehr häufig psychisch desolates - Leben zu reflektieren, darf in Frage gestellt werden, wie eine Masse unter dieser Prämisse je komplexe Entscheidungen überblicken können soll.

Alle drei Autoren waren sich - gemeinsam mit vielen anderen damaligen Geistesgrößen wie Freud, Dandy, Stefan George und von Hoffmannsthal - darin einig, daß man "*... mehr Sorge als bisher aufwenden müßte, um eine Oberschicht selbstständig denkender, der Einschüchterung unzugänglicher, nach Wahrheit ringender Menschen zu erziehen, denen die Lenkung der Massen zufallen würde*" (Freud, Ges.W. XVI, S.24). Auch diese Erkenntnis spiegelt die Aussage wieder, daß Demokratie kaum als optimale Lösung bezeichnet werden kann und stimmt darin in der Aussage mit modernen wissenschaftlichen Analysen kritischer Psychologen und Meinungsforscher [Bib.1,3,4], sowie der kritischen Betrachtung der desolaten und korrupten Zustände in den westlichen Demokratien, überein.

In der Verachtung der tiergleichen Masse waren sich die großen Geister dieser Zeit ebenfalls einig, wobei man konstatieren muß, daß teilweise in der Härte dieser Haltung eine Arroganz zum Tragen kam, die der Tragik dieses Todeshiebes für humanistisches Denken als solches unangemessen ist. Schließlich wird mit dieser wohlfundierten Erkenntnis ein alter Traum für immer vom Tische gefegt: Die faktische Möglichkeit der "Gleichheit aller Menschen". Nur eine gemäßigte und angemessene Haltung wie jene Jaspers wird dem Problem auf vernünftige Art und Weise gerecht. Er verachtet nicht die Masse wegen ihrer niedrigen Eigenschaften, sondern kommentiert: "Allerdings sind Massemenschen ... anzuerkennen, solange sie dienen, leisten, ..." und so ihrer beschränkten Entscheidungsunfähigkeit die rechte Anerkennung zollen.

Offen lassen diese Herren allerdings, nach welchen Kriterien man einen Massen"menschen" denn nun von einem Menschen unterscheiden kann. Solange dieses Problem noch ungelöst ist und die heutigen Strukturen stabil sind, muß man sich wohl mit den irrationalen Auswüchsen demokratischer Systeme abfinden. Ansätze für Testverfahren, mit welchen sich Masse"menschen" von Menschen unterscheiden lassen, können jedoch wahrscheinlich mit heutigem Wissen schon entwickelt werden.

Ein sehr eindrucksvolles "historisches Experiment", welches belegt, wozu die Masse fähig ist, hat Deutschland in den Jahren 1933-1945 erlebt. Nicht nur läßt sich dort die Dummheit und die Unfähigkeit der Massen zu urteilen (und zu wählen) studieren, auch kann man vermuten, daß Adolf Hitler für sein Vorhaben das Buch von Le Bon als "Kochbuch" verwendet hat - die Parallelen zu Le Bons Erkenntnissen und "Vorschlägen zur Massenmanipulation" sind so frappierend, als daß sie zufällig sein können. Daß solche Ereignisse auch heute immer wieder möglich sind, weil die Masse eben zu keiner Einsicht fähig ist, zeigt ein erschreckendes US-Experiment mit einer Schülergruppe, welche trotz vorheriger Aufklärung und Diskussion über Hitlerdeutschland von einem Versuchsleiter zu einer radikalen Masse transformiert werden konnten [2]. In diesem Zusammenhang kann auch besser verstanden werden, weshalb die Menschen aus geschichtlichen Erfahrungen nicht lernen.

Nicht nur aufgrund solcher "gefährlicher" Erkenntnisse ist heute die Massenpsychologie unter zwanghaft systemtreuen Subjekten sehr unbeliebt; würden sich diese Erkenntnisse so sehr verbreiten, würde daß das Ende der Demokratiegläubigkeit der **gebildeten** Menschen (nicht der Massenmenschen, die ja von Demokratie am meisten profitieren) und damit langfristig das Ende der

Demokratie zur unmittelbaren Folge haben. Um den Irrglauben der Gleichheit zu erhalten und damit vermutlich politisch motivierte sprachliche Manipulation durchzuführen, ist der neue Brockhaus, der einem katholischen Verlag gehört, [6] sogar soweit gegangen, eine Verfälschung von Tatsachen zu begehen, in dem er behauptet, die Massenpsychologie "habe wissenschaftlicher Überprüfung nicht standgehalten", obschon er auf Werke von z.B. Hofstädter [4,7] verweist, welcher explizit den Wert der Massenpsychologie hervorhebt und belegt, wenn er sie auch im Geltungsbereich etwas einschränkt.

Einen sehr aktuellen und vollständig wissenschaftlich belegten Report mit hunderten von Quellen und detaillierten Beschreibungen von Experimenten, welcher die Richtigkeit der obigen Aussagen belegt hat - wenn auch ungewollt - die Leiterin des Allensbach-Institutes für Wahl- und Meinungsforschung Nölle-Neumann geliefert [1], womit diese Autorin auch wieder eine Diskussion über Sinn und Unsinn "demokratischer Selbstbestimmtheit" in Gang setzen könnte, die jahrzehntelang verstummt war.

Sie belegt in ihrer Ausarbeitung, daß mehr der *Konformitätsdruck der "öffentlichen Meinung"* die Entscheidung eines Einzelmenschen beeinflußt, denn das bessere Wissen einer dem Gruppenkonsens gegensätzlichen Argumentation. Nölle-Neumann resümiert die experimentellen Erfahrungen aller Soziologen und Sozialpsychologen und weist nach, daß ca. 60-80% selbst der mitteleuropäischen Bevölkerung selbst offensichtlich falsche Meinungen vertreten, nur weil "die Mehrheit so denkt". Das Individuum gibt aus sozialer Isolationsangst das eigene Denken auf und richtet sich relativ zuverlässig nach der Mehrheitsmeinung aus. Dieser Mechanismus dokumentiert zwar eine enorme soziale Integrationsleistung menschlicher Gesellschaften, macht jedoch alle Ideale des "selbstbestimmten Bürgers" schlichtweg zunichte und raubt damit der Demokratie jedes Existenzrecht.

■ 2 EVOLUTIONÄRER HINTERGRUND VON MASSEN, MEUTEN UND MACHT

Die besonderen Erscheinungsformen des Verhaltens menschlicher Massen haben in der menschlichen Geschichte zu vielen tragischen Ereignissen geführt, aber natürlich auch viele gesellschaftliche Prozesse erst ermöglicht. Da die Massen- und Gruppendynamik einen extrem starken Einfluß auf den Menschen als Lebensform und als Kulturwesen hat, ist auch selbstverständlich damit verbunden, daß diese kollektiven psychologischen Vorgänge einen starken Einfluß auf die Überlebensfähigkeit einzelner Individuen haben.

Alle Vorgänge nämlich, welche geeignet sind, die Überlebensfähigkeit einer Art zu verändern, fallen unter die Kategorie evolutionsrelevanter Vorgänge. Damit stellt sich unmittelbar die Frage, welche Bedeutung das Zusammenspiel von Evolution und Massen- oder Gruppendynamik für die Natur hat(te). Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, zunächst ein gezielter Abriß einer Betrachtung zu der Evolution des Lebendigen.

■ 2.1 Die biologische Evolution als Vorbild

Einer der bedeutendsten Schritte der Evolution war der Zusammenschluß der unspezialisierten Einzeller zu Mehrzellern. Erst in diesen Mehrzellern war es möglich, daß **Zellen einen "sozialen" Verbund** aufbauten, in welchem der einzelnen Zelle ein maximaler Schutz durch die anderen Zellen des Körpers widerfuhr. Die neuen Organismen hatten aufgrund besonderer Eigenschaften einen deutlichen Überlebensvorteil gegenüber einzelligen Organismen.

Als die mehrzelligen Organismen dann immer größer wurden, traten plötzlich Koordinationsschwierigkeiten auf, die von der Evolution nur gelöst werden konnten, in dem (chemische und elektrische) Nachrichtenverbindungen zwischen den Zellen geschaffen wurden und, in dem sich die Zellen des jeweiligen Organismus spezialisierten und Signal- und Kommando-Hierarchien aufbauten. Die meisten Zellen verkümmerten in diesen Hierarchien zu chemischen Spezialisten für Nährstoff- und Abfalltransport sowie für Energiebereitstellung und Ressourcenverwaltung; in diesem

behüteten System konnten damit aber auch Zellen überleben, die in der freien Natur eben durch ihre Spezialisiertheit keine Überlebenschance gehabt hätten. Einige Zellen dieser Mehrzeller spezialisierten sich auf den Aufbau von Nachrichtenverbindungen innerhalb der Organismen und übernahmen im weiteren Verlauf der Evolution das Kommando über "ihre" jeweiligen Organismen.

Wichtig für die Überlebenstauglichkeit eines "modernen" biologischen Organismus **ist also die Gleichschaltung aller seiner Zellen**, deren absolute Spezialisierung und die Ausbildung eines zentralen Nervensystems, dessen Zellen auf die Entscheidungsfindung von Beginn an ausgelegt und spezialisiert sind.

Auch eine **"totalitäre Polizei" (Immunsystem) gehört zu jedem Organismus**, die jeden fremdartigen Mikroorganismus, welcher nicht zur Anpassung (Symbiose) bereit ist, eliminiert. Der Lohn der Evolution für diese straffe Ordnung der sich die Zellen unterwerfen, ist die Sicherung des Lebens einzelner Zellen durch das überlagerte Ganze, eine größere Unabhängigkeit von Umwelteinflüssen, die Weitergabe der individuellen Erbinformationen an den Folgeorganismus und die Möglichkeit die Umwelt im Sinne der zelleigenen Geninformation besser beeinflussen zu können.

2.2 Evolution als systemtheoretischer Vorgang

Betrachtet man diese Vorgänge aus der Sicht der Systemtheorie (volkstümlich als "Chaosforschung" diskutiert) kann man diesen Schritt der Evolution so beschreiben, daß eine Ansammlung von Individualereignissen eine Ordnerwelle aufgebaut hat und abweichende Individualereignisse zum Wohle der Ordnerwelle versklavt [31]. Ohne dieses Prinzip der Versklavung würde es nicht zu der Gleichschaltung kommen, die erst die Koordination möglich macht, welche aus den vielen Bestandteilen ein Ganzes schafft. Der Organismus stellt somit eine komplexe Einheit dar, welche die Eigenschaften komplexer dynamischer Systeme erfüllt und damit auch nur solange aufrecht erhalten werden kann, wie er einen Energiestrom durch sich hindurchführt. Wichtig ist an dieser Stelle zu erwähnen, daß der komplexe Organismus ganz andere Eigenschaften hat, als seine Bestandteile und daß sich die Eigenschaften der Bestandteile durch die Ordnerwelle innerhalb des Organismus erheblich verändern.

2.3 Menschenmassen als soziale Organismen

Ohne daß bisher explizit auf die Masse Bezug genommen wurde, kann man sich sicherlich schon an dieser Stelle vorstellen, wie die Übertragung dieser Betrachtung auf die Gesellschaft aussehen muß:

Als die Evolution die ersten komplexeren Lebensformen hervorbrachte, waren diese regelrechte Einzelgänger, von denen ein jeder allein gegen alle anderen Arten und Artgenossen um Futter und Lebensraum kämpfte. Ab einem bestimmten Zeitpunkt entdeckte die Evolution dann - in Analogie zu den ersten Zellzusammenschlüssen das Prinzip der Lebensgemeinschaft: Lebensformen einer Art fanden sich zum zunächst lockeren Verbund zusammen und schafften sich damit einen direkten Überlebensvorteil gegenüber anderen Lebensformen: Sie konnten sich gegenseitig vor Freßfeinden warnen, hatten ein geringeres Oberfläche-/Volumenverhältnis, was zunächst nur den Vorteil einer geringere "Angriffsfläche" hatte, später aber auch noch bei einigen Arten energetische Vorteile brachte; auch konnten im geschützten Innenraum einer solchen Kolonie Jungtiere aufgezogen werden. Bei Carnivoren kam zudem der Vorteil hinzu, daß sie gemeinsam auf die Jagd gehen und damit die Beute eher ermüden konnten. Der Zusammenschluß mehrerer Individuen zu einer Gruppe brachte bei den meisten Arten - gegenüber Einzelwesen - einen enormen Überlebensvorteil.

Bei der Betrachtung eines Beispiels von Carnivoren kann nun gezeigt werden, daß die Natur hier ebenfalls (soziale) Koordinationsprobleme lösen mußte: Betrachten wir ein Rudel Wölfe: Es besteht eine bestimmte Arbeitsteilung und eine strenge Rangordnung: ein Wolf ist der Rudelführer, einige Wölfe übernehmen die Wache und andere kümmern sich um Sicherung und Aufzucht des

Nachwuchses. Wichtig für die entscheidendste Funktion des Wolfsrudels, der Jagd, ist die Koordination und Gleichschaltung aller Handlungen. Wären alle Wölfe "gleich", könnte kaum jene Form der Gleichschaltung, Entschlußkraft und Entscheidungsgeschwindigkeit aufgebracht werden, die z.B. für die Jagd notwendig ist; so gibt es im Wolfsrudel eine strenge Hierarchie: Alle Wölfe haben einen klar definierten Rang. Der Maßstab des Ranges innerhalb dieses Rudels ist die Kampfkraft und damit wird jenes Exemplar zum Rudelführer, welches über die besten Fähigkeiten in jenen Bereichen verfügt, die für das Überleben der Wölfe von besonderer Bedeutung sind: Jagd und Verteidigung. Auch soll durch die strenge Rangordnung sichergestellt werden, daß der Wolf mit den besten Genen seine Gene bevorzugt weitergeben darf und damit die Überlebenstauglichkeit des Nachwuchses sichern kann.

Auch auf die ersten menschlichen Sippen läßt sich dieses Prinzip übertragen; sicherlich haben die ersten Menschen Sozialordnungen gehabt, wie wir sie heute noch bei anderen Primatenarten finden. Derartige Sozialordnungen sind streng hierarchisch und an evolutionärer "Fitnes" orientiert. Aus der Tatsache, daß sich diese Form von Sozialordnungen in der Natur besonders stark durchgesetzt haben, läßt sich ableiten, daß sie die Überlebensfähigkeit einer Art besonders stark maximieren.

Da der Mensch ein Wesen ist, welches weitere überlebensrelevante Funktionen hat, als die reine körperliche Kraft, wurden auch Kriterien wie Intelligenz, Erfindungsreichtum, Täuschung und List zu wichtigen Bestandteilen der persönlichen aber auch der kollektiven Überlebensfähigkeit; Führer der Sippe wurde mithin nicht mehr nur der Stärkste, sondern derjenige, welcher über eine gute Mischung aus Fähigkeiten verfügt, die ihn überlebenstauglich machen.

Mit der Erfindung der Sprache kamen Fähigkeiten wie Verhandlungsgeschick gegenüber anderen Gruppen und die Fähigkeit der Manipulation und vorsätzlichen Lüge hinzu. Das Prinzip blieb jedoch das Gleiche wie beim Wolfsrudel: Die Sippe ordnete sich dem Menschen unter, welcher die Überlebenstauglichkeit der Sippe gegenüber der feindlichen Umwelt und gegenüber anderen Sippen am besten zu steigern vermochte.

Dieses Prinzip gilt auch heute noch in der Wirtschaft: Wer besonders trickreich und listig vorgeht und dabei noch eine gute Portion Tatendrang mitbringt, kann mit höherer Wahrscheinlichkeit (despotischer) Herrscher über ein Unternehmen werden, als Menschen, die schwach und weich sind.

Nachdem die Jagd schwieriger wurde, weil die Menschen ganze Tierarten (wie die Mammuts in Nordamerika) ausgerottet hatten, mußten die Menschen seßhaft werden und lernten unter vielen Opfern Ackerbau und Viehzucht. Da die zu erlernenden Techniken, die das Überleben steigern konnte, nur schwer zu erlernen waren und der technische Fortschritt zunächst nur sehr langsam verlief, begann ein weiterer Faktor auf die Überlebenstauglichkeit eines Menschen Einfluß zu nehmen: Die Erfahrung und damit das Alter. Nur alte Menschen hatten schon Kriege erlebt und gesehen, wie man in guten und in schlechten Jahren Probleme lösen konnte; sie waren die Träger der überlieferten Erfahrung eines Volkes. Da die "*Ältesten*" in diesen Zeiten auch kaum älter wurden als einige wenige Jahrzehnte konnte damals noch davon ausgegangen werden, daß sie bereits körperlich zu Grunde gingen, bevor sie starrsinnig und altersschwachsinnig wurden, was diese Einrichtung damit auch einer natürlichen Reinigung unterwarf, die man in der modernen Zivilisation, wo senile und debile Greise in der Politik und in Gerichten ihr nachlassendes Denkvermögen zu Lasten vieler Bürger ausleben, leider vermissen muß. Viele alte Kulturen zogen aus diesem - damals richtigen - Wissen die Konsequenz, Ältestenräte einzurichten, welche totalitär über das Wohl und Wehe des Volkes entschieden und richteten.

Welchen ungeheuren Erfolg solche hierarchischen Systeme hatten, kann daran ermessen werden, daß sich im alten Amerika vor allem jene Indianerstämme durchsetzten, die eine harte und streng hierarchische Sozialordnung hatten. Sicher gab es zur damaligen Zeit auch andere Stammesstrukturen - diese fristeten aber lediglich ein Schattendasein in "ökologischen Nischen".

Das beste Beispiel dafür, daß die hier geschilderten Strukturen innerhalb menschlicher sozialer Gemeinschaften auch heute noch die leistungsfähigsten Sozialsysteme sind, zeigt sich in der Wirtschaft: Wie der Untergang des Sozialismus, die Verarmung der nordischen "Wohlfahrtsstaaten" und der Aufstieg der hierarchisch-faschistischen Ausbeuterwirtschaft der Japaner in den 80' ger

Jahren zeigte, ist eine Wirtschaft um so leistungsfähiger, je darwinistischer und härter die Auslese ist und je strammer die Herrschaft intelligenter trickreicher und flexibel angepaßter Kapitalanleger ist.

3 EVOLUTION&AUML;RE MAXIMEN DER GRUPPENDYNAMIK BEIM MENSCHEN

Die Ausbildung hierarchischer Strukturen scheint damit bei komplexen sozialen Systemen eine Maxime zum Bestehen des kollektiven Überlebenskampfes zu sein. Um nun sicherzustellen, daß derartige Strukturen funktionieren und die richtigen Individuen auch die richtige Position besetzen, mußte die Natur, durch Bevorzugung im Auslesekampf, Auswahlverfahren "entwickeln", welche bestimmte kognitive Individualstrukturen (und damit Verhaltensmerkmale) selektiv bevorzugen. Ergebnis dieses Ausleseprozesses ist, daß wir, in den älteren Teilen unseres Unterbewußten, automatisierte soziale Mechanismen in uns tragen, welche sich bei entsprechender Reizlage selbstständig aktivieren und bei typischen, schwach entwickelten Menschen immer die vollständige Kontrolle über die Handlung erlangen. Da die deutliche Mehrheit der Menschen in diesem Sinne unbewußt lebt, haben die Mechanismen der Gruppen- und Massendynamik große Macht über das "Denken" und Handeln unserer Gesellschaft [7].

Der gemeine Mensch, getrieben von seinem evolutionären Erbe, erträgt keine Einsamkeit und wird von seiner inneren Tierstimme zu Massenveranstaltungen und sozialen Sammelpunkten (Städte) gedrängt, an denen er dem Gruppenrausch unbewußt frönen kann. Überall wo Menschen miteinander umgehen, entstehen Strukturen, die mehr oder weniger Ähnlichkeit mit Wolfsrudeln haben: Es kristallisieren sich Meinungsführer heraus, nachdem unbewußte Rangkämpfe die Positionen geklärt haben. In kleinen Gruppen kann man zudem beobachten, daß der rangniedrigste von allen am schlechtesten behandelt wird, aber der Ranghöchste sofort attackiert wird, sobald er sich ein Blöße oder Schwäche erlaubt. Abweichungen vom "Gruppenkonsenz" werden mit größter Härte verfolgt. Je schwächer die Individuen entwickelt (individuiert) sind, desto härter sind diese Mechanismen, weshalb man die seelisch grausamsten faschistischen Rituale in unbeobachteten Kindergruppen beobachten kann [8].

3.1 Evolutionäre Strukturen in Demokratien

Auch "Demokratien" weisen in hohem Maße diese Strukturen auf: Eine subtile strenge Hack- und Rangordnung durchzieht alle demokratischen Staaten; fatal wird diese "Ordnung" aber besonders dadurch, daß so getan wird, als gäbe es sie nicht und als wären alle Bürger gleich. Dieser Selbstbetrug hat für die Schmarotzer der jeweiligen Systeme den "Vorteil", daß deren verborgene totalitäre Hierarchien, die einfach geleugnet werden, auch nicht angegriffen werden können. Auch einen aufgezwungenen "Gruppenkonsenz" (Ordnerwelle) haben demokratische Systeme. Wer es wagt, dagegen zu sehr anzugehen, der wird geächtet, verfolgt, eingesperrt und abgehört.

Die Wahl der Politiker zeigt auch sehr tierische Züge - ähnlich wie die Henne einen möglicherweise geistig minderbemittelten Hahn bevorzugt, der aber schön aussieht (großer roter Kamm = gesundes Tier), werden Politiker nicht nach echten und ehrlich gemeinten Programmen oder Ideen und somit mit Verstand gewählt, sondern nach der Breite ihres Lächelns auf Wahlplakaten bewertet.

Selbst "Leittiere", die nachgewiesenermaßen schwere Sozialvergehen begangen haben, wie der ehemalige BRD-Präsident Weizsäcker, durch seine bewußte Duldung der DIOXIN-Vergiftung vieler Arbeiter in einem ihm unterstellten Industriebetrieb, genießen hohe soziale Anerkennung und können die Mehrheit eher hinter sich wissen, als der kleine Ladendieb, dessen Tat damit gemessen lächerlich ist. Die tierhafte Maxime hinter solchen "Entscheidungsprozessen" mag zwar dazu führen, daß scheinbar körperlich gesunde (rote Bäckchen) und angepaßte (demokratisch, sozial und frei) Primaten-Männchen und Weibchen in den Parlamenten sitzen; mit deren Urteilskraft oder gar Kompetenz hat dies jedoch nichts zu tun.

Gerade auch die Parlamente zeigen starke Gruppenstrukturen; so zeigte sich z.B. gerade auch bei der Abtreibungsdiskussion Mitte 1992, daß jeder Politiker, der es wagte, eine Meinung zu vertreten, welche vom Konsens seiner Partei abweicht, von seiner eigenen Meute niedergemacht wurde.

3.2 Veraltete Verhaltensmuster

Die Strukturen die von der Evolution in den vergangenen Jahrtausenden festgelegt wurden, haben sich mithin tief in das Bewußtsein der Menschen eingepägt. Problematisch wird diese Tatsache nur dadurch, daß der Mensch sich in einem Übergangszustand zwischen Tier und Mensch befindet, womit viele unbewußte Strukturen, welche die Natur in ihm angelegt hat, im Sinne der Weiterentwicklung des Menschen eher schädlich sind, vom Menschen aber nicht erkannt werden, da dieser sich für verstandesgeleitet hält. Gerade der verbreitete Glaube unbewußter und triebgeleiteter Menschen von diesen fatalen Einflüssen frei zu sein oder gar die Verleugnung dieser Zusammenhänge öffnen den beschriebenen atavistischen Verhaltensprogrammen Tür und Tor und führen zu einer besonderen Hingabe an das Erbe der Urzeit im eigenen Bewußtsein. Nur die allgemeine Bewußtwerdung der Beschränkung und Unfreiheit des menschlichen Denkens kann langfristig Wege aus dieser Versklavung des Menschen durch sein inneres Tier öffnen und den Primaten zu einem "Menschen" machen, der diese Bezeichnung auch verdient.

Das frühe Auftreten der Gruppenbildung in der Geschichte der Biologie und auch der Stammesgeschichte des Menschen zeigt, daß derartige Strukturen evolutionsgeschichtlich schon sehr alt sind. Die entsprechenden Programme sind im Menschen in ähnlich alten Gehirnteilen abgelegt, wie z.B. die Sexualität und können auch ebensoviel Schaden anrichten, wenn man sich ihrer nicht bewußt ist und nicht ständig übermenschliche Anstrengungen unternimmt, diese archaischen Kräfte des inneren Tieres zu erkennen und zu kanalisieren. Übermenschlich sind diese Anstrengungen deshalb zu nennen, weil es kaum einem Menschen gelingt, diese Urkräfte aus seinem Inneren zu erkennen, geschweige denn wirklich bewußt zu kontrollieren.

Im Gegensatz zu derart alten Hirnprogrammen ist die Bewußtwerdung des Menschen als Individuum erst wenige Jahrtausende alt. Es gibt eindeutige Hinweise darauf, daß z.B. noch die Arbeiter beim Bau der ägyptischen Pyramiden eher ein Kollektivbewußtsein wie eine Ameisenkolonie hatten, denn ein echtes Individualbewußtsein [9,10].

Auch die "Aufklärung" hat das menschliche Bewußtsein in diesem Sinne nicht gebessert, sondern eher verschlechtert. Statt die intellektuellen Werkzeuge dieser geistigen Revolution zu nutzen, um die eigenen Schwächen auszumerzen, gebraucht das tierische Unbewußte im Menschen die neuen Möglichkeiten als weitere Werkzeuge um noch mehr Schaden anzurichten. Außerdem glaubt der Mensch - erfüllt von Arroganz und verblendet durch sein stupides Sachwissen mehr denn je - von unbewußten Kräften frei zu sein.

Gemäß einer altbekannten Tatsache der Hypnosetechnik hat ein Gedanke aber um so mehr Macht und Einfluß auf mein Verhalten, je weniger ich ihn als existent und wirksam (an)erkenne. Ohne Übertreibung kann damit schon fast konstatiert werden, daß der moderne Mensch diesen dunklen Kräften der dunklen Seiten seines eigenen Gehirns hilfloser ausgeliefert ist, als "primitive Naturvölker", da diese sich der Einflüsse der für sie übermächtigen Natur (auch der eigenen Seele) mehr ausgeliefert sehen, als wir in unserer eitlen Verblendung.

4 DEFINITIONEN: INDIVIDUUM, GRUPPE, MASSE

Da die Stärke der Ausprägung gruppenspezifischer psychischer Strukturen im Einzelnen von verschiedenen Faktoren abhängen, von denen Genen, Rasse, Geburt und Erziehung, Intelligenz und Reifegrad nur die wichtigsten sind, ist es sehr schwierig zu differenzieren, ab welchem Punkt einige

Individuen sich zu einer Gruppe oder zu einer Masse vereinigen. Aus diesem Grunde zieht jede psychologische Schule die Grenze etwas anders.

4.1 Abgrenzung: Individuum und Gruppe

Grundsätzlich gibt es jedoch schon ein Kriterium, welches indiziert, ab wann eine Gruppendynamik unabwendbar ist:

Das menschliche Gehirn ist prinzipiell "Multitasking"-fähig, d.h. mehrere kognitive Prozesse können parallel bearbeitet, zumindest aber überwacht und verwaltet werden. Kommuniziert ein Mensch mit mehreren anderen Menschen, belegt vermutlich jeder Kommunikationspartner einen kognitiven Prozeß (Wahrnehmungskanal). Da die Leistungsfähigkeit des menschlichen Wachbewußtseins jedoch begrenzt ist, kann das gesunde Gehirn maximal etwa 6-8 solcher Prozesse parallel verwalten und damit 6-8 sogenannter Wahrnehmungskanäle gleichzeitig geöffnet halten.

Überschreitet eine Ansammlung kommunizierender Menschen also eine Anzahl von 7-9 Personen, kann das Bewußtsein des einzelnen die Gesprächspartner nicht mehr getrennt verwalten, womit die Grenzen zwischen ihnen verwischen und Äußerungen eher einer Kollektiverscheinung zugeordnet werden, denn einem einzelnen Gesprächspartner. **Über 7-9 Personen liegt somit sehr wahrscheinlich grundsätzlich eine Gruppe vor**, die alle Kriterien einer Gruppe erfüllt, wenn sich nicht einzelne Teilnehmer gezielt aus diesem Cluster zurückziehen.

In der Praxis dürfte dieser eher theoretische Wert wohl deutlich nach unten zu korrigieren sein, da kaum ein Mensch über einen längeren Zeitraum als einige Stunden mehr als 2-4 Wahrnehmungskanäle bedienen kann, ohne daß er streßbedingt einige dieser Prozesse "herunterfährt". Insbesondere bei Zuständen der (intellektuellen) Erschöpfung oder bei abgestumpfteren oder weniger verstandesscharfen Menschen **liegt somit meist schon in Gruppen mit mehr als 2 Teilnehmern eine ausgeprägte Gruppendynamik vor**.

Soll die Gruppenbildung vermieden werden, kann man dies nur mit größter Konzentration erreichen, oder aber in dem man innerhalb der jeweiligen Menschenansammlung Gespräche mit mehr als zwei - in das Gespräch eingebundene - Zuhörern vermeidet.

Des weiteren hilfreich ist die dauernde offene Reflektion allen Verhaltens, was allerdings nur unter Umständen möglich ist, unter denen sich die Beteiligten nicht mit anderen intellektuell fordernden Aufgaben befassen müssen. Kippt die Situation in eine Gruppensituation ab, wird sich auch sofort eine "Alpha-Person" (Anführer) aus der Gruppe herauskristallisieren, wenn diese Position nicht schon vorgelegt ist. Nur wenn diese Alpha-Person aktiv und bewußt gegen die Gruppenbildung arbeitet, kann diese vermieden werden.

4.2 Der Übergang von der Gruppe zur Masse

Eine Masse bildet sich ebenfalls meist spontan ab einer bestimmten Anzahl von Menschen, deren Untergrenze bei ca. 15 Personen liegt. Eine besondere Voraussetzung der Masse ist, daß die Menschen, aus denen sie zusammengesetzt ist, sich nicht persönlich kennen. Da ein "Kennenlernen" bei längerer sozialer Interaktion stattfindet, geht die Masse unterhalb einer Anzahl von mehreren hundert Menschen langfristig in eine Gruppe über. Eine weitere Voraussetzung für eine Masse ist ein imaginäres oder reales Ziel, welches den an einer Masse beteiligten Personen - zumindest in der Anfangsphase der Massenbildung bewußt ist, aufmanipuliert wird, oder aber plötzlich bewußt gemacht wird.

Sowohl Gruppen, als auch Massen lassen sich durch bestimmte Techniken gezielt erzeugen, lenken und auflösen, wobei der Manipulator allerdings einem ständigen Risiko ausgesetzt ist, von dem

"wilden Tier", welches er versucht zu kontrollieren, ausgelöscht zu werden. Insbesondere bei Massen geschieht es nämlich leicht, daß sich die Masse bei ungünstigen Konstellationen gegen ihren Manipulator wehrt.

5 GRUPPENDYNAMIK UND GRUPPENPSYCHOLOGIE

Die Sozialpsychologie spricht im Gegensatz zu den obigen Definitionen schon von einer Gruppe, wenn "zwei oder mehr Personen miteinander agieren". Während die Art Kommunikation für die Gruppenbildung keine Rolle spielt, ist die Sympathie (Attraktion) bedeutend. Zwischen Kontakt(häufigkeit) und Sympathie besteht eine positive Interdependenzbeziehung, d.h. die Veränderung einer der beiden Variablen zieht eine gleichsinnige Veränderung bei der anderen Variablen nach sich. Diese Interaktion muß bei taktischen Operationen an Gruppenstrukturen primär bedacht werden. Selbst Personen, die sich fremd sind, können in einer gemeinsamen Notlage einander ähnlicher werden und so Attraktion aufbauen.

5.1 Motive & Mechanismen der Gruppenbildung

Personen mit natürlicher Attraktion neigen zur spontanen Gruppenbildung, was manipulationstechnisch nur mit äußerst komplexen und sozial gefährlichen Eingriffen unterdrückt werden kann.

Die Gruppenbildung ist ein Prozeß im Übergangsfeld von mehreren Individuen bis hin zu einer Gruppe mit definierten Funktionsträgern. Innerhalb dieses Prozesses wird die Rangordnung der Gruppenmitglieder ebenso festgelegt, wie das Image, welches jedes Gruppenmitglied für das Kollektivbewußtsein der Gruppe verkörpert.

Wird die Gruppe nicht durch Gewalt oder durch äußere Umstände zusammengezwungen, gibt es einige unbewußt triebhafte Motivationen, welche Gruppen spontan entstehen lassen und stabilisieren:

- 1) Die Individuen fühlen sich alleine "unsicher", haben Angst vor den Unkalkulierbarkeiten des Lebens und glauben sich in der Geborgenheit "Gleichgesinnter" sicher.
- 2) Die Gruppe vermittelt oft Hochgefühle und Größenphantasien, die einen Gruppenmenschen insbesondere dann vom ungeliebten Alltag abheben, wenn die Gruppe sich durch besondere Verhaltensweisen von "den anderen abhebt". Dieser besondere Zustand der "Gruppentrance" kann soweit führen, daß der einzelne keine Verantwortung für sein Handeln mehr fühlt. Das Motiv ist in diesem Falle das Befriedigen eines Rausch- oder Euphorie-Wunsches.
- 3) Die Gruppe verspricht mehr Sicherheit bei gefährlichen Situationen oder aber im Alltag die Erleichterung der persönlichen Triebbefriedigung. Auch garantiert sie jedem Mitglied ein Image, innerhalb dessen Rahmen es sich vor den anderen profilieren kann. Die Gruppe verspricht mithin haltlosen Personen einen sicheren Halt, den sie im Inneren nicht finden.
- 4) Da sich das Individuum mit der Gruppe in der Regel identifiziert, erlaubt die "starke" Gruppe dem einzelnen die Kompensation seines Minderwertigkeitskomplexes. Auf diesen Effekt bauen oft Unternehmen: Sie können der ergebenen Treue ihrer Mitarbeiter deshalb oft sicher sein, weil diese sich nur in ihrer Identifikation mit dem Unternehmen selbstsicher fühlen - "corporate identity" als Krücke für psychisch Kranke.

5.2 Die Merkmale einer Gruppe

Im Verlaufe einer Gruppenbildung können Prozesse beobachtet werden, die in einem typischen Erscheinungsbild von Gruppendynamik münden, mit welchem sich nahezu alle menschlichen Gruppen umfassend beschreiben lassen [11,12]:

- Das Entstehen gemeinsamer Ziele kann bewußt oder unbewußt erfolgen, findet aber auf jedem Fall statt und beschränkt sich bei primitiven Gruppen auf maximalen Spaß- oder Lustgewinn; höhere Gruppenarten definieren intellektuelle Ziele vor der eigentlichen Gruppenbildung.

- Die Ausdifferenzierung von Rollen, wozu der Aufbau eines Image jedes Gruppenmitgliedes ebenso gehört, wie die Festlegung seiner sozialen Funktion und Stellung; dieser Prozeß ist sehr stark von der Kindheit der Gruppenmitglieder geprägt - es werden bevorzugt die Rollen kopiert, die das Gruppenmitglied in der Familie seiner Kindheit inne hatte.

- Direkt mit dieser Rollenausbildung hängt auch der Aufbau einer Rangordnung zusammen. Während instabile Gruppen unbewußt einem (unausgesprochenen) Führer folgen, ist der Führer in stabilen Gruppen offen bekannt und wird auch als solcher respektiert. Aus der vergleichenden Verhaltensforschung an Affen stammt die Bezeichnung Alpha-Tier. Diese Funktion ist auch in menschlichen Gruppen besetzt und bezeichnet den ranghöchsten Menschen, der am meisten Aufmerksamkeit auf sich zieht und damit (dadurch) am meisten Einfluß hat.

- Entwicklung gemeinsamer Normen und Verhaltensregeln, was mit einer zunehmenden Gleichschaltung der Gruppenmitglieder einhergeht. Im Endstadium werden Gruppenmitglieder, welche sich diesen Normen nicht anschließen, geächtet und ausgeschlossen.

- Entstehung von Gruppendruck auf Abweichler: Abweichler werden einem starken bewußten und unbewußten Druck unterworfen, der ca. 84% der Menschen sofort zum Kippen der inneren Meinungsmatrix bringt. Wer dennoch weiter gegen die Gruppenmeinung agiert, wird entweder massiv unter Druck gesetzt oder wie eine Art Hofnarr behandelt.

- Damit verbunden ist auch die Selbstzensur: Gruppenmitglieder untersagen sich selbst jeden Zweifel an der Gruppenentscheidung. Auch die BRD-Presse ist auf diese Weise regelrecht gleichgeschaltet und homogen, da sich niemand getraut, an der grundlegenden politischen Majorität zu zweifeln - dies konnte vor 2 Jahren auch in einer Untersuchung des (Wahl- und Meinungsforschungs-) Institutes Allensbach nachgewiesen werden [1], wo von einer "Selbstzensur der Medien" die Rede ist.

- Es baut sich eine Illusion der Einstimmigkeit auf, welche sich in einem starken Glauben manifestiert, es herrsche Einigkeit in allen wichtigen Fragen. Diese scheinbare Einigkeit zu stören oder in Frage zu stellen, ist illoyal und wird verfolgt.

- Entwicklung von Autotypen und Stereotypen, ritualisierter Standardsprüche und Rituale, denen sich langfristig jedes Gruppenmitglied anschließt. Bestimmte stereotypisierte Denkformen, wie falsche Vorstellungen über andere Gruppen oder über Situationen werden auch dann aufrechterhalten, wenn alle objektiven Fakten dagegensprechen. Ein sehr gutes Beispiel ist auch, daß die Mehrheit der Deutschen bei offenen Gesprächen immer noch die Illusion nachplappert, es würde keine (Umwelt-)Katastrophe auf uns zu kommen - auch im zweiten Weltkrieg glaubte die Mehrheit solange nicht an den Krieg, bis sie den Geschützdonner am Horizont hörte [13].

- Die Gruppe rationalisiert sehr stark eigene Handlungen und Entscheidungen, in dem kollektiv rationale Rechtfertigungen und Begründungen konstruiert werden, die eigene (Fehl-)Haltungen und Entscheidungen stabilisieren sollen. Die Kombination aus Stereotypen, Rationalisierung und Gruppendruck macht jedes Gruppenmitglied, welches nicht in der Lage ist, Abstand zu nehmen zu einem stupiden Automaten, der nicht über seinen eigenen Wahrnehmungstunnel hinausdenken kann, da die Wände dieses "Tunnels" von seiner Gruppe immer enger definiert werden.

- Es baut sich ein Gefühl der Unverwundbarkeit auf; die Gruppe ist optimistisch, fühlt sich stark und überschätzt ihre wirkliche Macht. Diese Eigenschaft führt auf der einen Seite über positive Autoinduktion zu hoher Leistungsfähigkeit der Gruppe, kann aber auch für Gefahren blind machen.

- Aufbau einer Kollektivegozentrik: Die Gruppe steigert sich in ein überzogenes Selbstbild hinein und entwickelt ein "Wir sind die besten"-Gefühl. Jeder, der sich nicht in dieser Gruppe befindet, wird abgewertet.

5.3 Die Bildung eines kollektiven Bewußtseins

Es entwickelt sich ein Kollektivbewußtsein, welches nach außen hin die gemeinsame Grundlage für spezifisches Erleben und Handeln der Gruppe ist und deren Handlung bestimmt. Es erwächst durch Ähnlichkeiten, gegenseitiger Stabilisierung psychischer Defekte, räumliche Nähe, gemeinsame Erlebnisse und gemeinsame Feinde u.a..

Ist der "kollektive Gruppenegeist" stark ausgeprägt, erzeugt er zunächst eine Bewußtseinsspaltung der Gruppenmitglieder, d.h. daß deren Handlungen und Meinungen in der Gruppe nicht mit jenen übereinstimmen, die sie außerhalb der Gruppe zeigen; in späteren Stadien erfolgt eine Substitution des Individualbewußtseins durch das Kollektivbewußtsein, wobei sich alle Einzelbewußtseine in der Regel bei der kleinsten möglichen Meinungsdifferenz (einfachster Grundkonsens) treffen.

Gruppen haben einen starken Trend zu Uniformität. Je stärker diese Gleichschaltung ausgelebt wird, desto suspekter erscheinen den Gruppenmitgliedern in der Regel Mitglieder anderer Gruppen. Zu ihnen sollte man so wenig Kontakt wie möglich halten, ihnen gegenüber werden die Vorzüge der eigenen Gruppe betont und auch handgreiflich demonstriert. Die eigenen Unzulänglichkeiten werden nach außen projiziert: Die "Guten" bedürfen der "Bösen", um ihrer Überlegenheit und ihres Haltes auch gewiß zu sein. Selbst bei experimentell zusammengestellten Spontangruppen aller Altersklassen lassen sich diese Phänomene bereits nach kurzer Zeit beobachten.

Schert ein Mitglied der Gruppe aus dieser Gleichschaltung aus, laufen soziale Standard-Mechanismen an, welche die "Reinigung" der Gruppe von dem entstandenen nichtkonformen Gedankengut erzielen sollen. Dieser **Selbstreinigungsmechanismus** läuft in drei Phasen ab:

- ◆ In der ersten Phase versucht die Gruppe, das abweichende Mitglied mit Überredung und Freundlichkeit zurückzugewinnen.
- ◆ Wenn das nicht gelingt, wird in der zweiten Phase das abweichende Mitglied mit Ausschluß aus der Gruppe bedroht.
- ◆ In der dritten Phase, wenn alles nicht geholfen hat, wird das Mitglied aus der Gruppe hinweg terminiert. Mit dieser Terminierung definiert die Gruppe ihre Grenzen neu.

Gruppen können sich demnach dann besonders gut stabilisieren, wenn sie **äußere Feinde** haben; solche zu finden ist in der Regel ein leichtes: Da auch Individuen sich besonders stark an Schwächen anderer stören, die sich selber (latent) in sich tragen, sind die "dankbarsten" Gegner auch Strukturen, die mit der eigenen Struktur starke Ähnlichkeiten haben: Treffen daher Gruppen mit ähnlicher Zusammensetzung aufeinander, ist zwangsläufig mit einer Distanzierung oder gar Rivalität zu rechnen. Jede der beiden Gruppen projiziert den eigenen Schatten auf die Mitglieder der "feindlichen" Gruppe.

Größere Gruppen neigen - bei Abwesenheit akuter äußerer "Reize" ("Feinde") zur Fraktionierung; d.h. sie bilden häufig Untergruppen (Cliques) aus, die miteinander latent oder offen konkurrieren. Solche Kleingruppen bilden sich nach den Prinzipien der kleinstmöglichen Größe, die notwendig ist, um wirken zu können und der größtmöglichen Meinungsmatrixidentität (minimale Einstellungsdivergenz) aus.

Geraten bei solchen Fraktionierungen Leiter unterschiedlicher Fraktionen aneinander, können sich dauerhafte latente Rivalitäten etablieren, die in allen psychischen Belastungssituationen hervorbrechen können.

Vielen Gruppen gemeinsam ist auch eine häufige infantile Regression der Mitglieder. Die hierdurch entstehende Gruppeneuphorie ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß bei dieser Regression ein

gesunder Abbau psychischer Spannungen ermöglicht wird, der in der Gruppensituation auch gesellschaftlich geduldet wird.

In bestimmten Bereichen sind Gruppen dem Einzelwesen überlegen; dies gilt vor allem dort, wo körperliche Leistungen verlangt werden, oder wo es darum geht, **bekannte Methoden zur Problemlösung** anzuwenden. Auch können Gruppen um ein vielfaches leichter einer Ordnerwelle Widerstand leisten, als dies einzelne Gruppenmitglieder können; nur so erklärt sich die hohe Stabilität z.B. der RAF - trotz ihrer Erfolglosigkeit.

Deutliche **Nachteile hat eine Gruppe beim Erarbeiten neuer Konzepte oder Lösungen**, da der Zwang zum Konformismus in der Gruppe Kreativität unterbindet. Neue Konzepte können am besten von Einzelnen erarbeitet werden und dann erst in der Gruppe zur Diskussion gestellt werden.

Obschon die Gruppenbildung wegen der Kritiklosigkeit und der Gleichschaltung ihrer Mitglieder eher negativ zu bewerten ist, hat sie auch ihre Vorzüge; so werden nahezu alle Innovationen künstlerischer, sozialer oder wissenschaftlicher Art von Gruppen ("Schulen") initiiert, weil Individuen sich kaum hinreichend dem Uniformitätsdruck der Öffentlichkeit entziehen können.

Für die meisten Menschen besteht zudem, wegen ihrer Persönlichkeitsschwäche auch nicht die Möglichkeit zwischen "Individualität" oder "Gruppe" zu entscheiden - sie können lediglich zwischen verschiedenen Gruppenbewußtseinen eines auswählen und sollten sich demnach möglichst bewußt für die "beste" erreichbare Gruppe entscheiden.

6 MECHANISMEN DER MASSENGLEICHSCHALTUNG

Im Rahmen evolutionärer Überlegungen ist es nur logisch, daß eine Gruppe mit wachsender Größe auch einen Machtzuwachs verzeichnet. Mit der deshalb im Verlaufe der Evolution zunehmenden Größe sozialer Gemeinschaften bis hin zu "modernen" Staaten mußten analog der einfachen Rudel- und Gruppendynamiken wirksame soziale Mechanismen gefunden werden, die eine "Steuerung" der Einzelwesen im Sinne des Ganzen ermöglichten und damit die "Grenze" zwischen "dazugehörend" und "ausgestoßen" definieren [3,7].

Während eine Gruppe von ihrer Größe her noch überschaubar ist und die Definition ihrer Grenzen durch permanente gegenseitige Überwachung der Mitglieder und durch das direkte Gespräch möglich ist, mußte die Evolution für die Integration größerer sozialer Gemeinschaften wirkungsvolle Mechanismen herausbilden, die das Auseinanderlaufen des "sozialen Konsensus" ebenfalls wirksam verhindern konnten.

Um die Dringlichkeit dieser biologischen Notwendigkeit besser verdeutlichen zu können, kann man sich sehr anschaulich vorstellen, daß die "fitnes" (Überlebenstauglichkeit) einer großen Population von deren Koordination (im Überlebenskampf) abhängt; eine chaotisch unstrukturierte Ansammlung aus Einzelwesen hat eine geringere Kampfkraft und Widerstandskraft gegen äußere Feinde (andere Völker im Kampf um Nahrung u.a.), als eine Population mit militärischer Disziplin und Gleichschaltung [15].

Die Natur hat hierzu ein Repertoire von Gleichschaltungsmechanismen entwickelt, welche sich eignen, jede größere soziale Gemeinschaft zu dem werden zu lassen, was Canetti und LeBon in Ihren genialen Abhandlungen über Massen als Stille Masse, delozierte Masse, Wählermasse und Gesinnungsmasse bezeichneten.

6.1 Die Isolationsangst

Ein solcher Gleichschaltungsmechanismus ist der modernen Meinungsforschung unter dem Begriff "**Schweigespirale**" bekannt. Der gut belegte Mechanismus der "Schweigespirale" beschreibt, daß die

Gesellschaft vom Konsensus abweichende Individuen mit Isolation, mit dem Ausstoßen bedroht, und daß andererseits die Individuen eine meist unbewußte, wahrscheinlich genetisch verankerte Isolationsfurcht haben.

Diese **Isolationsfurcht** veranlaßt das durchschnittlich angepaßte Mitglied einer modernen Massengesellschaft, sich ständig zu vergewissern, was an Meinungen und Verhaltensweisen in der Umwelt gebilligt und was mißbilligt wird, und welche Meinungen in der "Öffentlichkeit" an Akzeptanz zunehmen und welche abnehmen [4].

Wie sich durch hunderte von Experimenten und Umfragen belegen läßt, hat der Einzelne einen "*quasi-statistischen Sinn für die Meinung der Mehrheit*" und kann sehr exakt vorhersagen, welche Meinungen von der Mehrheit geteilt werden und welche nur von Minderheiten. Das Individuum läßt sich durch das Ergebnis dieser Abschätzung gravierend in Reden und Handeln beeinflussen. 60-80% der Probanden waren selbst in europäischen Ländern grundsätzlich bereit, gegen eigene Zweifel, völlig offensichtliche Falschaussagen zu begehen und eindeutige, unmittelbar offenbare und meßbare Tatbestände falsch darzustellen, nur um nicht gegen einen falschen Konsens zu verstoßen, der bei den Experimenten durch präparierte und bezahlte Ja-Sager simuliert wurde. Nach Aufklärung der jeweiligen experimentellen Situationen gaben einige der Probanden zu, daß sie um die Verlogenheit ihrer Zustimmung wußten, aber nicht bereit waren, sich "gegen die Mehrheit zu stellen"; sie zogen es lieber vor, zu schweigen [4]. Tocqueville kommentierte dieses Phänomen mit den Worten: "Da sie die Absonderung mehr als den Irrtum fürchten, so gesellen sie sich zu der Menge, ohne wie diese zu denken" [18].

Auch ist es den Menschen wichtig, nach einer sozialen Entscheidung so dazustehen, als hätten sie diese mit herbeigeführt. So konnte die Meinungsforschung nachweisen, daß nach einer Wahl extrem viel mehr Personen angaben, die Siegerpartei gewählt zu haben, als tatsächlich Stimmen für diese gezählt werden konnten. Selbst also vor einer nachträglichen Lüge schrecken die Menschen nicht zurück, nur um sich als besonders gut sozial integriert darzustellen und nach außen zu signalisieren: "Seht her, ich heule mit den Wölfen - ich bin integriert und nicht isoliert - ich denke so wie ihr alle" [4].

Betrachtet man in diesem Lichte das Dritte Reich, kann man plötzlich nachvollziehen, warum während des Dritten Reiches fast alle mitmarschierten und nachher alle von Beginn an dagegen gewesen sind: je nach aktueller "öffentlicher Meinung" waren schlagartig alle Deutschen gute Faschisten und ebenso schlagartig wieder ewige Antifaschisten [5].

Auch andere Erscheinungen unserer Massengesellschaft lassen sich in diese Kategorie von Zugeständnissen an die Mehrheitsmeinung einordnen. Die sichtbare, öffentlich getragene **Kleidung** des Menschen eignet sich gut als Ausdrucksmittel für die Signale des Zeitgeistes und als Medium, in dem der Einzelne seinen Gehorsam gegenüber der herrschenden Anschauung zeigt. Mode ist demnach ein gewichtiger Ausdruck der Gleichschaltung [4].

Wie oben bereits angeführt, haben diese psychischen Mechanismen im Gehirn des Einzelmenschen die Funktionen einer Art von "sozialer Kontrolle". Durch die soziale Isolation des Individuums, welches vom Konsens des Kollektives abweicht, wird dieses bestraft. Jedes vollintegrierte Mitglied des Kollektives verspürt den unwiderstehlichen und unbewußten Trieb, Abweichler zu diskriminieren und abzuwerten, um sie so von ihrem abweichlerischen Tun abzubringen und schützt dadurch die Gemeinschaft [3]. Jeder potentielle Abweichler spürt diesen "öffentlichen" Druck und folgt ihm aus Isolationsangst heraus, wie ein hypnotisiertes Kaninchen der Hand des Zauberers.

Die Angst vor der sozialen Isolation geht so weit, daß der Mensch ein "soziales Gewissen" entwickelt hat, welches ihm bereits vor der Überschreitung einer Regel signalisiert, daß er sich abseits des akzeptierten Bereiches bewegt, wenn er bestimmte Handlungen begeht. Die Isolationsdrohung von außen wird in der Vorstellung vorweggenommen. So bedrückend ist schon der Gedanke, wie unangenehm die Isolation sein würde, daß das Individuum bereits sein Verhalten der Regelverletzung oder des Verstoßes gegen die öffentliche Meinung korrigiert, bevor das Kollektiv, die soziale Kontrolle von außen tätig geworden ist, ja bevor das Kollektiv von der Absicht des Regelverstoßes erfährt [1].

Die Gesellschaft stellt einen klaren Anspruch der Folgsamkeit an das Individuum und verlangt in Bereichen, die ständig wechseln und zu verschiedenen Zeiten neu bestimmt werden, absolute Konformität. Die Mißbilligung von Abweichungen ist dabei oft nicht offensichtlich und hat keinen rationalen Charakter; sie ist sehr subtil und völlig unbewußt, vermag aber auf völlig unbeteiligte, eiskalte und brutale Art das Individuum selbst für Nichtigkeiten psychisch zu zerbrechen.

Deutlich wird der damit verbundene Hintergrund der sozialen Stabilisierung vor allem auch in Zeiten mit revolutionären Unsicherheiten. Zu keiner anderen Zeit kann das Wahrnehmungsvermögen gebildeter Einzelner für die "Öffentlichkeit" als Bedrohung mehr geschärft werden. Wie sich an gut dokumentierten geschichtlichen Ereignissen, wie der französischen Revolution und der Kriegshetze im zweiten Weltkrieg, zeigen läßt, verstärkt sich bei Gefahr für die Gesellschaft der Gleichschaltungsdruck der öffentlichen Meinung bis hin zur Drohung durch den Tod [20] .

Die Evolution bezweckte mit der Entwicklung dieser Form der sozialen Systemkontrolle eine Integration unterschiedlicher Individuen. Das Einzelwesen wird gleichgeschaltet, um am sozialen Organismus eine "Dienstleistung" zu erbringen, die dessen Überlebensvorteil erhöht. Unbewußt (das heißt außerhalb bewußter Kontrolle) könnte dieser Mechanismus auch deshalb sein, da er so dem Individuum die Kontrolle über seine Handlung verwehrt und somit verhindert, daß sich das Individuum aus diesem Mechanismus - z.B. aus egoistischen Motiven - auskoppelt und damit gegen das Wohl der gleichgeschalteten Gemeinschaft verstößt.

Obschon die Natur mit diesen Mechanismen der Massengleichschaltung eine extreme soziale Integrationsleistung erbracht hat und die Koordination komplexer Einzelwesen durch einfache psychische Mechanismen ermöglicht, muß man einfach festhalten, daß derart primitive Mechanismen sehr wohl geeignet waren, um Millionenheere primitiver Urmenschen zu koordinieren, der Komplexität der heutigen Gesellschaft und dem heutigen technischen Entwicklungsstand jedoch unangemessen sind [7,8].

6.2 Stereotypen als Mittel der Gleichschaltung

Wie schon bei den Gruppen geschildert, benötigen gerade große soziale Strukturen wie Staaten Kommunikationsvehikel, mit denen es ihnen gelingt, *auch das einfältigste Mitglied der Gruppe* zu begeistern und gleichzuschalten. Da echte Information und Realitätsbeschreibung zu kompliziert ist, um von dummen Menschen verstanden oder gar mit emotionalen Inhalten aufgeladen zu werden, ist es notwendig, die in Sachverhalten enthaltene Information zu reduzieren. Ein sehr wirksames Vehikel der sozialen Kommunikation, um diesen Effekt zu erreichen, ist das Stereotyp [21,22,23].

Lippman entdeckte das Stereotyp als wichtigsten Baustein der öffentlichen Meinung, als gefühlsbeladenen Kristallisationspunkt für vereinfachte Vorstellungen. Lippman dokumentierte eindrücklich, wie öffentliche Meinung durch Stereotypen auch das letzte Mitglied der sozialen Gemeinschaft erfaßt und gleichschaltet. Stereotypen bieten den Menschen eine reduzierte Wirklichkeit an; sie reduzieren Komplexität auf ein Maß, welches selbst für das dümmste Mitglied eines Sozialwesens erträglich ist.

Typische Stereotype- für die auch Namen wie "Symbole", "Images", "Fiktionen", "geläufige Denkschemata" oder "Standardversionen" geläufig sind - sind Schlagworte aus den Medien wie "Berufsverbot" (Verbot der Mitgliedschaft in linken Parteien für Beamte um 1980), "Tschernobyl", "Freiheitlich demokratischer Rechtsstaat", "RAF", "Castor" oder "Ausländerhaß". Alle diese Worte sind mit starken negativen oder positiven Emotionen geladen und dokumentieren ein primitives Schubladdenken der Gesellschaft: Komplexe Zusammenhänge werden auf ein bis zwei

emotionsgeladene Schlagworte reduziert und jedes Mitglied der Gesellschaft akzeptiert unbewußt die damit verbundenen Inhalte in dem Moment, wo es diese Worte nur verwendet [11].

Stereotypen sind somit gefährliche Schlingen, die den Einzelnen an die Masse koppeln, ihn quasi daran fesseln, in dem sie seine Sprache manipulieren. Auch sind es aber Vehikel, mit denen man sich bewußt aus der öffentlichen Gleichschaltung auskoppeln kann, wenn man es vermeidet, stereotype Begriffe zu verwenden. Will man jedoch öffentliche Meinung schaffen oder manipulieren, muß man komplexe Inhalte auf Stereotypen reduzieren und diese stark emotional "aufladen" [4].

Der öffentlichen Meinung fehlt es an flexibler Intelligenz, da sie sich ja am dümmsten Mitglied durch Stereotypen anlehnen muß, auch lehnt sie es zunächst immer prinzipiell ab, Wahrheit bei ihrem ersten Erscheinen zu akzeptieren, da diese komplexen Inhalte nicht (so schnell) mit den bestehenden Stereotypen zu synchronisieren sind.

Nur wenn diese Wahrheit der Menge handfeste Vorteile bringt oder einfach nicht mehr zu unterdrücken ist, wird diese unter Aufbringung vieler Opfer langsam integriert. So ist es unvorstellbar, wie viele Menschen allein zu Tode gehetzt und unter öffentlichem Gejohle zerstückelt wurden, nur um die Wahrheit ans Licht zu bringen, daß die Erde keine flache Scheibe, sondern eine Kugel ist. Erst, nachdem das wiederum vereinfachte Bild der Erde als Kugel ein allgemein akzeptierter Stereotyp geworden war, konnte die Menge ihm folgen.

6.3 Der Einfluß der Medien

Schon bei den oben beispielhaft erwähnten Stereotypen läßt sich einfach ermitteln, woher diese stammen und warum diese jedem bekannt sind. Die Massenmedien haben diese und viele andere heutige Stereotypen geschaffen, durch ständige Wiederholung in die Köpfe des Volkes eingehämmert und somit unser Bewußtsein verändert. Die Presse und andere Medien sind in dieser Zeit sowohl Meßlatte, als auch Manipulator der Volksmeinung [4,11,24,25].

Wie sich mit Hilfe der Meinungsforschung belegen ließ, nehmen die Menschen ihre (stereotypen) Worte, Redewendungen und Argumente vor allem aus den Medien. Dankbar greifen sie die vereinfachte Realität auf, die Ihnen in den Medien konsumfertig angeboten wird; dankbar lassen sie andere erzeugen, wozu sie selber zu erschaffen zu träge geworden sind; stupide plappern sie die Schlagworte nach und erregen sich, wenn die Medien sich erregen. Nicht mehr die Welt der eigenen Erfahrung bestimmt das Denken der Menschen, sondern die Welt, die von den Medien, in Stereotypen verpackt, erzeugt wird [4].

Die - als Bestandteil des Volkes - ebenfalls gleichgeschalteten Journalisten können natürlich nur berichten, wie sie es mit ihrem eingeschränkten Bewußtsein wahrnehmen; die Medienkonsumenten können die Welt nur mit dem, zum größten Teil von den Massenmedien geschaffenen, Bewußtsein, wahrnehmen, ausmalen und sich erklären. Die eingeschränkte stereotype Weltsicht, wie sie aus den Medien erwächst, entlastet den gemeinen Menschen psychisch, da er nicht verzweifelt um das Verstehen einer viel zu komplizierten Welt ringen muß [4,24].

Die **Presse** hat, neben dieser ihrer Funktion des Argumente-Machers, eine weitere verachtenswürdige soziale Funktion: Sie ist der **Pranger der Neuzeit**. Während Abweichler im Mittelalter auf dem Marktplatz am hölzernen Pranger ausgestellt wurden, werden sie heute mit ungeheurer Brutalität fotografiert, gefilmt, stereotyp verhöhnt und herabgewürdigt, und das schon bevor ihre "Schuld" in einem Gerichtsverfahren zumindest formal "festgestellt" wird ("behauptet" wäre korrekter).

Wie Erikson eindrücklich dokumentiert, ist der Pranger eine weitere wichtige soziale "Integrationsfunktion" mit der signalisiert wird: "Seht her, was mit ihm hier geschieht er hat eine soziale Grenze überschritten - er heult nicht mit den Wölfen - wir machen ihn fertig, stigmatisieren ihn und grenzen ihn aus". Genau dies geschieht mit Menschen, deren Bild oder Name in den Medien

erscheint: Er wird geschmäht und in den Köpfen der Menschen als verachtenswerte Kreatur abgespeichert [3,4].

Durch nichts wird die Isolationsfurcht und damit das konformistische Verhalten mehr verstärkt, als durch die Furcht des Menschen, öffentlich zur Schau gestellt und bespuckt zu werden. Derartige "Ehrenstrafen" nutzen die empfindliche soziale Natur des Menschen und seine Abhängigkeit von der Zustimmung der gemeinen Menge aus [9].

Während jedoch der Pranger des Mittelalters wenigstens ein formales Verfahren zur Voraussetzung hatte, können die Journalisten in der heutigen Zeit nach Gutdünken veröffentlichen oder verschweigen. Da in kaum einem anderen Berufsstand mehr soziale Grenzgänger und psychisch entwurzelte Personen tätig sind, als in diesem Bereich, haftet diesem Pranger der Neuzeit etwas Willkürliches und Unkontrolliertes an, wie kaum einer anderen Institution.

Zeitungen, Radio und Fernsehen bieten in vieler Hinsicht die gleiche Art der Unterhaltung wie öffentliche Hinrichtungen. Ein beträchtlicher Teil dessen, was wir die "Nachrichten" nennen, sind Berichte über abweichendes Verhalten und seine Folgen. Es ist nicht leicht zu erklären, was an Verbrechen und abweichenden Verhaltensweisen so berichtenswert sein soll und warum es so ungewöhnlich viel Aufmerksamkeit erregt. [3]

Die, im Verhältnis zu der journalistischen Macht und Verantwortung, mangelnde innere Bildung der journalistischen Kaste läßt sich durch nichts besser dokumentieren, als durch die extreme Gleichschaltung und Gruppendynamik, der gerade auch die Presse unterliegt: Schlagworte, die eine Zeitung verwendet, greift auch bald schon die andere auf. Krisen und Vorfälle, die von dem einen Medium verschwiegen werden, werden auch von anderen verschwiegen. Journalisten, welche unangenehme Themen auf eine Art und Weise aufgreifen, die dem stillen Übereinkommen des Gruppenkonsens "ihrer" Zeitung widersprechen, werden mit Isolation bedroht. Nölle-Neumann spricht von einer **Selbstzensur der Medien** [4].

Öffentliche Meinung und veröffentlichte Meinung sind im Grunde dasselbe. Nur erfährt die öffentliche Meinung in der Mediengesellschaft eine neue Qualität. Der Gleichschaltungsdruck, dem man sich in Zeiten vor dem Medienzeitalter noch entziehen konnte, erreicht einen auch im letzten Winkel der Welt und läßt auch starke Menschen an der Mauer gleichgeschalteter Ignoranz scheitern, zerbrechen und verzweifeln. Die Zahl glaubwürdiger Menschen und Politiker mit Profil nimmt ab, wohl nicht (nur?) weil die Menschen schlechter geworden sind als früher, sondern, weil der Sturm stärker geworden ist, der ihnen in das Gesicht bläst. Noch nie war die Gleichschaltung so stark und von so großen Menschenmassen getragen, wie in unserer Konsum- und Mediengesellschaft.

Nur egoistische Interessen einzelner Parteien oder Gruppen bringen manchmal gewisse Abweichungen in der gleichgeschalteten Medienlandschaft der BRD (auch anderer Staaten) hervor; sobald aber Themen im Mittelpunkt stehen, bei denen eine Volksgleichschaltung erfolgt ist oder erfolgen soll, wird kollektiv verschwiegen, gelogen, verzerrt und ignoriert. Echte freie Berichterstattung erfolgt nur in Bereichen mit geringer sozialer Relevanz oder in Bereichen, die nur wenig öffentlich kontrovers diskutiert werden. Geht den Medien der Stoff zum Berichten aus, und es besteht die Gefahr, daß unangenehme Wahrheiten wegen der öffentlichen Gier nach neuen Sensationen offenbar werden, erfinden die Journalisten unbewußt Pseudokrisen oder Pseudoneuigkeiten, welche von den wahren Mißständen ablenken [11].

Auch die Tatsache, daß Gegnern einer Meinung manchmal Gelegenheit zu Stellungnahmen oder Interviews gegeben wird, fördert nicht unbedingt die Meinungsvielfalt. Wie Ostertag zeigen konnte, verstehen es Kameramänner und Journalisten meisterhaft, durch unbewußt ungünstige Kameraführung und subtile Fragetechniken, den interviewten Gegner zu diffamieren und herabzuwürdigen. Um die Stärke dieser subtilen Manipulationen zu verdeutlichen, sei darauf verwiesen, daß bereits eine bestimmte Art der Kameraführung bei Testgruppen über deutliche Mehrheiten entscheiden kann, wenn das Thema sich in der Nähe eines Punktes befindet, für welchen etwa gleich viele Gegner auf gleich viele Befürworter kommen [19].

Was von den Medien nicht veröffentlicht wird, existiert quasi nicht - die Chancen wahrgenommen zu werden, in den Köpfen von Menschen zu einem Teil des inneren Bildes von Wirklichkeit zu werden, sind verschwindend gering. Die Selbstzensur der Presse lebt damit vor allem von unterlassener Berichterstattung. Was nicht in das vorherrschende Bild der Wirklichkeit paßt, wird nicht veröffentlicht [11]. Als empirisches Indiz dafür suche der Leser eine einzige Massenzeitung oder Zeitschrift der letzten 10 Jahre, in denen das demokratische System auch nur in Frage gestellt wurden; dieses Thema und die sich daraus ergebenden Folgen sind unangenehm und werden daher umgangen.

Lippman prägte für Journalisten deshalb den Ausdruck "Gatekeeper" [11]. Die Gatekeeper entscheiden: Was wird der Öffentlichkeit vorenthalten, was wird weiterbefördert? "Jede Zeitung ist, wenn sie den Leser erreicht, das Ergebnis einer ganzen Serie von Selektionen ...". In dem die Auswahlregeln der gleichgeschalteten Journalisten weitgehend übereinstimmen, kommt so eine Konsonanz der Berichterstattung zustande, die auf das Publikum wie eine Bestätigung wirkt ("alle sagen es, also muß es stimmen") und jene oben beschriebene Stereotypen-gestützte Pseudoumwelt in den Köpfen des Publikums installiert.

Durch diese Zusammenhänge fällt den Medien natürlich eine ungeheure Macht zu. Um dies zu dokumentieren, seien nur zwei Fakten erwähnt: Bei jeder Umfrage, wer in der heutigen Gesellschaft zuviel Macht hat, rangieren die Massenmedien mit an der Spitze. Obschon den Menschen also diese Tatsache bewußt ist, lassen sie sich gravierend beeinflussen. Ein Nachweis für die Gravität dieses Einflusses ist der sogenannte "agenda setting effect": Durch Zeitvergleiche zwischen thematischen Schwerpunkten in den Massenmedien, tatsächlichen Entwicklungen, wie sie sich in den Statistiken spiegeln und Ansichten der Bevölkerung über dringliche Aufgaben der Politik zeigt sich, daß in der Regel die Massenmedien einen zeitlichen Vorsprung haben - sie oktruieren die Themen der Öffentlichkeit auf [4,26].

6.4 Öffentliche Gewalt und Institutionen

In der BRD, wie auch in anderen "modernen" Massenstaaten gibt es einen "juristischen" und grundgesetzlichen Standpunkt, welcher beschreibt, daß der Einzelne sein Recht auf Gewaltausübung an den Staat abgetreten hat. Der Staat monopolisiert schlichtweg das Recht auf gewalttätige Methoden des unmittelbaren Zwanges und begründet dies damit, daß dies im "öffentlichen Interesse" geschehe [27]. Abgesehen davon, daß dieser "juristische" Kunstgriff private Willkür zumindest einschränkt, hat er aber auch einen entscheidenden Nachteil: Die staatlichen Institutionen werden zum uneingeschränkten Allein-Gewalttäter, zum monopolisierten Zwingherren im Auftrag einer teils sehr fragwürdigen, weil durch primitive Gruppendynamik entstandenen, "Öffentlichen Meinung". Legalisiert durch das Zauberwort "**öffentlich**" dürfen die Institutionen in freier Willkür walten, Menschen für geringfügig abweichendes Verhalten niederschlagen, verhaften, isolieren und wirtschaftlich in den Ruin treiben, ohne daß sie dafür massiver öffentlicher Kritik ausgesetzt wären; ähnlich wie bei den Henkern der Nazis werden Fehlungen der Administration kaum durch angemessene Verachtung geahndet.

Die faschistischsten "Gleichschalter" der Neuzeit ist die Kaste der Richter und der Staatsanwälte: Menschen, viele davon mit seelischen Störungen wie Minderwertigkeitskomplexen, gestörtem Selbstwertgefühl und gestörtem Sexualtrieb reich bestückt, lernen brav auswendig, was die "öffentliche Meinung" der letzten hundert Jahre hergab und in sogenannte "Gesetze" goß und werden hiernach zum Herren über Wohl und Wehe der Bürger. Mit krankhafter Akribie wird in der Justiz leider nicht nur echten Verbrechen nachgespürt, es wird vielmehr versucht, jede noch so kleine Abweichung von der "öffentlichen Meinung" rücksichtslos zu diskreditieren und zu verfolgen, soweit es die Gesetze zulassen. Wie die ungeheuerlichen Fallsammlungen von Vereinen zum Schutz von Justizopfern zeigen, unterscheiden sich diese geistigen Schlächter der Neuzeit von den Nazi-Schergen und den Inquisitoren des Mittelalters oft ausschließlich dadurch, daß sie vom Gesetz her nur beschränkte Möglichkeiten haben, ihre Opfer zu schinden [3,28].

Selbst die perversesten Gerichtsurteile führen zu keinem öffentlichen Aufschrei, da diese Grauzone staatlicher Totalität öffentlich insgeheim und z.T. auch offen anerkannt ist. Als z.B. der

Bundesgerichtshof der BRD im Jahre 1989 die Vergewaltigung in der Ehe straffrei ließ und sogar erklärte, daß der "Beischlaf mit dem Manne der Ehefrau Pflicht" sei, war nur in eher linken Kreisen ein leises Gesäusel der Kritik zu vernehmen; kaum einer benannte die verantwortlichen Richter so, wie die es (nach sonst üblichen Maßstäben) verdient hätten und keiner wagte es, diesem Gericht für allen Zeiten alle soziale Kompetenz abzusprechen. Neben diesem Beispiel ließen sich viele mehr bringen, die alle geeignet sind, jene zu erschrecken, die nicht so abgestumpft sind, wie die gemeine Masse [29].

Eine Mauer des Schweigens umgibt die Gerichtsbarkeit. Kaum einmal wagt es, selbst die allmächtige Presse nicht, ein Gericht für ein Urteil mit deutlichen oder gar abfällig-gerechten Worten zu schelten. Fast, so scheint es, wird die Justiz, deren viele Untaten nur geistig Minderbemittelten verständlich sind, verdrängt. Auch scheinen Gerichte in der Bevölkerung über eine gewisse Deckung zu verfügen, was sich daran ablesen läßt, daß es auch für den fleißigsten Arbeitswilligen immer noch schwer ist, mit einer Vorstrafe - egal wie diese zustande gekommen ist - einen Arbeitsplatz zu finden. Das gemeine Volk glaubt in vielen Fällen blind der Justiz und verstärkt damit das soziale Stigma, welches dem Verurteilten durch die oft willkürlichen "Urteile" aufgeprägt wurde.

Woran dies liegen könnte, wird in der folgenden Analyse beschrieben werden: Vor allem die **Strafjustiz** hat die **Funktion einer "sozialen Müllabfuhr"**; sie beseitigt die Abweichler still und leise, sperrt sie in Käfige und reinigt die Gesellschaft damit von abweichenden Elementen, von Aussätzigen.

Für diese unwürdige Aufgabe eignen sich natürlich besonders machthungrige Menschen mit bestimmten charakteristischen psychischen Defekten. Dieser Typ Mensch hat gemeinhin ein geringes Selbstwertgefühl und versucht dies dadurch zu kompensieren, daß er sich richterlichen Allmachtsphantasien hingibt - um sich aufzuwerten, oder das er in staatsanwältlicher Funktion andere herabwürdigt und diskriminiert, um sich selber zu zeigen, daß andere noch minderwertiger sind, als er im tiefsten inneren die eigene verletzte Person empfindet. Justiz ist mithin eine Institution, die vielen psychisch entarteten Menschen erlaubt, ihre Perversionen auszuleben; als Gegenleistung an der Gesellschaft erbringen die besagten Psycho-Wracks die "Dienstleistung" des Ausgrenzens von Abweichlern. Auch die wenigen Idealisten unter den Juristen werden sehr schnell von der primitiv-elitären Gruppendynamik des Justizapparates erfaßt und pervertieren entweder selber, oder aber sie enden als resignierter Anwalt [3,30].

Wie Erikson in seiner soziologischen Studie nachweist, geht es bei der Justiz nur zweitrangig um die echte Bekämpfung von Verbrechen. In erster Linie geht es der Justiz um die Ausgrenzung "abweichenden Verhaltens". Durch den Strafprozeß definiert die Gesellschaft ihre Grenzen neu, sie schließt den Abweichler öffentlich aus. Justiz ist eine Institution, die atavistische Mechanismen der Gruppendynamik für ein größeres Gemeinwesen formuliert und präzise durchführt. Ähnlich wie die Gruppe schließt auch die Justiz den Abweichler meist nicht sofort aus der Gesellschaft aus, sondern verwarnt ihn erst (Geldstrafen, Bewährungsstrafen); erst, wenn der Abweichler hartnäckig ist, wird er in den modernen Kerker geworfen, womit sein öffentliches Leben vorbei ist.

Damit ist eine Kopie des Gruppenverhaltens (siehe dort) gegeben, welches ebenfalls in mehreren Phasen abläuft und in der Isolation mündet [3]. Ebenso wie in der Gruppe ist auch eine "Verwarnung" der Justiz mit einem Makel behaftet, der nur durch langzeitiges "Wohlverhalten" im Sinne der Gemeinschaft annulliert werden kann.

Erikson konstatiert, **daß Verbrechen eine wichtige soziale Funktion haben**, weil sie die "öffentliche Meinung" in einem gemeinsamen Zustand von Zorn und Entrüstung versetzen; die privaten Empfindungen der Menschen treten zurück und weichen einem gemeinsamen Moralgefühl. Dieses Moralgefühl gleichzuschalten ist die gesellschaftliche Aufgabe der Gerichte und der Presse (Pranger). Nicht jedoch das Vergehen des Abweichlers ist der eigentliche Grund für Strafe und Ausgrenzung, sondern die Notwendigkeit, den eigenen Mitgliedern einer Gemeinschaft ein Lehrstück zu vermitteln, was erlaubt und was verboten ist [3].

Um dem Einwand vorzubeugen, die Abweichler hätten ja schließlich auch etwas "getan", sei daran erinnert, daß die Spanne gefällter Urteile für ein und die selbe Handlung auch in der BRD enorm groß ist, und daß die Anzahl der Urteile - statistisch nachweisbar mehr mit dem Platz in den Haftanstalten

und der Kopffzahl der Juristen korreliert, als mit echten oder vorgeblichen Verbrechen. Ob jemand als "Abweichler" deklariert wird, hat mit seiner sozialen Schichtzugehörigkeit, seinem Ausmaß an "Reue" (= Unterwerfung unter die Masse) und den wechselnden Stimmungslagen der Gemeinschaft etwas zu tun [3,30]. Diese Willkür im Urteil ist eine ebensolche, wie sie in der öffentlichen Meinung hervortritt, wenn manche Menschen, die stark trinken, Alkoholiker genannt werden, andere dagegen nicht. Ein weiteres Argument gegen diesen Einwand ist die Tatsache, daß nur wenige der in einer Gesellschaft als stark abweichend betrachteten Handlungen (Straftaten), tatsächlich (oder auch nur prinzipiell) für das Leben einer Gruppe schädlich sein können; in den meisten Fällen verlangt die Gruppe vom Einzelnen nur einfach Konformismus, um sich sozial zu synchronisieren.

Ganz im Sinne der Systemtheorie ist die soziale Gemeinschaft mit ihren Kontrolleuren ein komplexes System dynamischer Ordnung: Eine **Ordnerwelle versklavt Individualereignisse** (Haken), kontrolliert die Fluktuationen ihrer wesentlichen Elemente, so daß das Ganze innerhalb seiner weiteren Umgebung einen begrenzten Bewegungsspielraum, ein bestimmtes Muster von Stetigkeit und Stabilität einhält [31]. Die Justiz als Werkzeug dieses Gleichschaltungswillens vernichtet Abweichler in öffentlichen "Verfahren" und vermittelt damit dem Bürger eines Staates einen Eindruck davon, was außerhalb der Randzonen ihrer Gruppe liegt, ehe sie die (oft nur scheinbaren) "besonderen Qualitäten" dessen, was das "innerhalb der Gruppe sein" ausmacht, schätzen können [3].

Hätten Justiz und Polizei wirklich ein Interesse daran, Verbrechen zu verhindern, dürfte es keine Gefängnisse im heutigen Sinne geben. Wie unter Wissenschaftlern allgemein bekannt ist, verschlimmern Gefängnisse nur die Gefangenen. Die Unzüchtigeren stacheln die Mäßigeren an, die Verwegenen die Furchtsamen - wer kein Verbrecher war und nicht besonders stark ist, wird durch die Gruppendynamik der Gefängnisinsassen zu einem gemacht. Alleine schon die Tatsache, daß an diesem Zustand nichts geändert wird, **zeigt die wahre Gesinnung der Gesellschaft: Man will Verbrecher machen, um auf deren Kosten die sozialen Grenzen neu zu definieren** - koste es, was es wolle [3].

Ein weiteres Indiz für die Richtigkeit dieser Annahme ist folgende Tatsache: Über 90% der Richter nehmen - wohl aufgrund ihrer autoritären Persönlichkeitsstörung - an, daß harte Strafen für Verbrechen abschreckender wirken als milde, und so ist es bemerkenswert, daß viele dazu neigen, härtere Strafen zu verhängen, wenn Verbrechen im Steigen begriffen sind, und mildere, wenn sie zurückgehen, fast so, als setzten sie die Kraft ihres Amtes dazu ein, die Verbrecherquote auf einem "gesunden Mittelmaß" auszubalancieren.

Auch korreliert - mathematisch exakt nachweisbar - die Quote der Verurteilungen nicht mit der Anzahl der Straftaten, sondern mit der Größe des Justizapparates. Jeder Ruf nach einer Vergrößerung des Justizapparates ist deshalb der Ruf nach mehr Gleichschaltung und er ertönt vor allem aus den Kehlen jener, die beim Untergang unseres "Gemeinwesens" (Wesen aus Gemeinen) am meisten zu verlieren hätten.

6.5 Soziale Parameter und öffentliche Meinung

Neben der Justiz und den beschriebenen Institutionen gibt es noch andere Träger der öffentlichen Meinung - Bei vielen vergleichenden Meinungsumfragen stellte sich heraus, daß Frauen, sozial schwache und mindergebildete Personen, sowie ältere Menschen und Bauern wesentlich stärker gleichgeschaltet sind, als Männer, höhere soziale Schichten, Akademiker (außer Juristen!) und jüngere Menschen. Die erstgenannten Gruppen sind mithin - wegen ihrer stärkeren Abhängigkeit von öffentlicher Anerkennung - wesentlich stärker an der Stabilisierung der öffentlichen Meinung beteiligt, während Männer, Akademiker und jüngere Menschen eher dazu neigen, der öffentlichen Meinung (meist geringen) Widerstand entgegenzusetzen. Bei experimentellen, sozialen "Isolations-Drohtests" reagieren Angehörige der erstgenannten Gruppen wesentlich stärker auf Isolationsdrohung als die Angehörigen der zweitgenannten Gruppe und lassen sich nach sozialer Isolationsdrohung nicht durch Zuspruch wieder leicht aufrichten [4].

Es sei darauf hingewiesen, daß vor allem der Unterschied zwischen Mann und Frau vermutlich auf deren unterschiedliche Rolle zurückzuführen ist, die sie in dieser Gesellschaft und der Familie de facto immer noch einnehmen - mag man darüber denken, wie man will. Die Frau hat im allgemeinen die Rolle des integrierenden Teiles, der die Familie zusammenhält, der Mann hat natürlicherweise eher die Rolle des nach außen gerichteten Teiles mit aktiven Eigenschaften. Neben dieser gesellschaftlichen Rollenverteilung spielt aber auch ein anderer Effekt sicher eine große Rolle: Aufgrund hormonaler Einflüsse, ihrer Gehirnstruktur und der höheren Präferenz der rechten Gehirnhälfte bei Frauen, neigen diese naturgemäß eher zu emotionalen Bewertungen von Situationen als Männer. Isolationsangst ist eine starke Emotion und wirkt sich demnach bei Frauen stärker aus, als bei Männern. Auch ist es denkbar, daß der- immer noch statistisch erfaßbare - geringere Bildungsstand der Frauen, den diese von der Gesellschaft immer noch aufgezwungen bekommen, in geringem Maße zu einer Verstärkung dieses Effektes beiträgt [4,15,21,32,33,34,35].

Die Stärke der Gleichschaltung bei menschlichen Gesellschaften hängt darüber hinaus auch extrem stark vom kulturellen Umfeld ab und schwankt demnach sehr stark von Land zu Land. So konnte Milgram z.B. mit einem raffinierten Versuchsaufbau nachweisen, daß 80% der Norweger dazu gebracht werden können, einen Menschen zu Tode zu quälen, wenn die soziale Bezugsgruppe dies erfordert, aber nur 60% der Franzosen. Insgesamt läßt sich sagen, daß Völker mit hoher sozialer Integration (Norwegen, Dänen, Holländer) eher zum Mitlaufen und Gleichschalten neigen, als individualistische Völker wie die Franzosen [14].

Bei dieser "härteren Form" der "Meinungsäußerung" ließ sich übrigens kein Unterschied zwischen Frauen und Männern feststellen: Die Frauen hatten zwar im Experiment mehr innere Konflikte, handelten aber genauso rücksichtslos, wie die männlichen Versuchsteilnehmer.

■7 Neue Bewertung der Demokratie

Unter Berücksichtigung aller obigen Erkenntnisse muß man das Bestreben nach demokratischen Strukturen natürlich auch unter sehr kritischen Gesichtspunkten betrachten. Die Tatsache, daß der Einzelne seine Meinung kaum von echten Beweggründen herleitet und vielmehr darauf achtet, der "öffentlichen Meinung" - so falsch sie auch ist - Folge zu leisten, degradiert ein demokratisches System wie das unsere natürlich zu einem primär triebgeleiteten gruppenspezifischen Prozeß, welcher tendenziell niemals höhere Erkenntnisse in seine Entscheidungen einbindet, als das dümmste Mitglied der Gesellschaft dies geistig erfassen kann.

Gerade die Tatsache, daß die Meinungssteuerung der Gesellschaft über Stereotypen, also reduzierte Realität, abläuft, und nicht über differenzierte Meinungsbildungsprozesse, führt zwangsläufig dazu, daß ein demokratisches System mehr von seinen dümmsten und unfähigsten Subjekten gesteuert wird, denn von den Erkenntnisfähigen. Je differenzierter nämlich ein Mensch in der Regel denkt und redet, desto mehr verzichtet er auf den Einsatz stereotyper Denkmuster und desto unmöglicher wird es für ihn, die öffentliche Meinung zu beeinflussen !

Ein weiterer Effekt, der demokratische Bestrebungen zunichte macht, ist der fehlende Wettbewerb: Genauso, wie sozialistische Systeme wirtschaftlich zu Grunde gehen, weil der Einzelne keinen Anreiz hat, Leistung zu erbringen, gehen Demokratien grundsätzlich geistig zu Grunde, weil der Einzelne keine Chance hat, besser zu werden, als der andere. Ebenso, wie beim Sozialismus (materielle Gleichschaltung) das gesamte System in den wirtschaftlichen Ruin fährt, geht eine **Demokratie** wie die unsere in einen **ständig zunehmenden Zustand der geistigen Verarmung** über: Jeder ist gleich, keiner kann etwas gegen die "öffentliche Meinung" erreichen und das Ergebnis ist, daß die Jugend "am System verzweifelt", sich in Discos herumtreibt, politisch verblödet [25,36], Videospiele und anderen Konsummüll konsumiert und "keinen Bock" mehr auf politische Mitwirkung hat. Kurzum ist **Demokratie auf lange Sicht die Herrschaft der Dummen durch Dumme über Dumme**: Einfältige Mitläufer in den Parlamenten werden von einer überwiegend dummen Masse gewählt und herrschen über diese dumme Masse.

Schon **Toquevill** erkannte den Segen der Ungleichheit und kommentierte ihn mit den Worten: "*Wenn die Lebensbedingungen ungleich sind und die Menschen voneinander verschieden sind, gibt es immer einige sehr aufgeklärte, sehr gelehrte, geistig sehr machtvolle Menschen!*" und eine große dumme Masse, wie wir sie heute auch in unserer Demokratie finden, gebildet aus Videospielern, Discobesuchern, Trinkern, Kneipenpolitikern, tratschendem Pöbel und einer verblödeten "high society".

In den Aristokratien besitzen die Menschen - bei allen Nachteilen dieser Systeme - eine eigentümliche Größe und Stärke. Stehen sie zu der Mehrzahl im Widerspruch, so ziehen sie sich zurück, finden in sich selber Halt und Trost. Bei demokratischen Völkern verhält es sich anders. Dort erscheint die öffentliche Gunst so notwendig, wie die Luft, die man atmet, und mit der Masse nicht im Einklang zu sein, heißt sozusagen nicht zu leben [17].

In Demokratien verfällt zudem die Anerkennung jeder Kompetenz: Ungebildete (oft politisch linke) Subjekte erheben sich über Wissenschaftler und soziale Versager herrschen in der öffentlichen Meinung über leistungsfähige Menschen. In Verhältnissen großer Gleichheit muß man sich wohl an Mehrheitsmeinungen halten, weil andere Anhaltspunkte um das beste Urteil oder die richtige Entscheidung zu finden, etwa natürliche Rangordnungen, fehlen. Die Menschen schenken sich gegenseitig - wegen ihrer Ähnlichkeit - kein Vertrauen, aber diese Ähnlichkeit flößt ihnen unbegrenztes Vertrauen in das Urteil der Öffentlichkeit ein. Der Einzelne ist von seiner eigenen Bedeutungslosigkeit und Schwäche überwältigt. Gerade die Gleichheit liefert ihn vereinzelt und schutzlos der Macht der großen Zahl aus. Die öffentliche Meinung umfängt ihn, sie unterdrückt ihn. Mit Einführung der Demokratie erstickte die geistige Freiheit, das Übel hat mit Einführung der Demokratie und nach Zeiten aristokratischer Diktatur nur ein anderes Aussehen bekommen und wir leben unter einer anderen Art der Knechtschaft [18].

Auch psychologische Elemente werten die Demokratie ab: So fühlt sich jeder in einer Demokratie als Individualist und verdrängt seine eigene schwache soziale Natur, seine Abhängigkeit von der Gunst der Masse. Erkenne ich aber eine Abhängigkeit nicht, verdränge sie gar, bin ich schlimmer dran, als der Mensch, der sich seiner Schwäche und Armseligkeit bewußt ist. Der Psychologe Erich Fromm hat systematisch herausgearbeitet, in welchen Bereichen man zwischen Menschen in Demokratien zwischen Bewußtsein und Unterbewußtsein krasse Widersprüche findet: Ein aufgesetztes Freiheitsbewußtsein geht einher mit einer ausgeprägten geistigen Unfreiheit; bewußte Aufrichtigkeit ist begleitet von unbewußter Lüge und bewußter Individualismus von unbewußter Beeinflußbarkeit [37].

Selbst die "Väter der BRD-Verfassung" müssen die Gefahr von Exzessen der "öffentlichen Meinung" unbewußt erkannt haben, in dem sie den Grad an echter Demokratie in unserem System weitgehend einschränkten. So gibt es keine Volksentscheide und keine Möglichkeit des Bürgers Justiz und Polizei zu kontrollieren [27], oft entscheidet das Parlament gegen die Bevölkerung und Beamte wirken in ungebremster Willkür. Auf diese Weise ist die öffentliche Meinung - zumindest was kurzfristige emotionale Exzesse angeht - etwas gebremst.

Das Problem dieser faschistischen Substrukturen unseres Staates ist natürlich die mangelnde Kontrolle über den Apparat und die primitiven, unkontrollierten und unbewußten Ausleseprozesse die zur Bildung der BRD-Elite wirksam sind. So ist es in der BRD an der Tagesordnung, daß "gebildete" Untermenschen, die ihre kleine Tochter vergewaltigen, auf den Posten eines Landgerichtspräsidenten oder Polizeipräsidenten gesetzt werden, ohne, daß diesem Treiben Einhalt geboten wird; im Gegenteil: Ein solcher Posten immunisiert geradezu gegen berechtigte Vorwürfe [38].

7.1 Entwurf eines idealen Staates ?!

Stünden jedoch geeignete und gerechte Ausleseprozesse zur Verfügung, welche die Auswahl einer ethisch-geistigen Führungselite ermöglichten, könnte damit eine *besondere Art* von Aristokratie errichtet werden, bei welcher das Recht auf Meinung immer wieder neu erworben werden müßte und

jeder seines Entwicklungsstandes gemäß verwendet und autorisiert werden würde, könnte der Menschheit damit vermutlich viel Unheil erspart werden, welches hierzulande täglich geduldet wird. Klar, daß diese Forderung natürlich zu einem Aufschrei des Entsetzens bei all jenen führt, die ohne jede wahre Kompetenz zu Rederecht und hohen Posten gekommen sind. Um zu einer guten Lösung zu kommen, so muß man aus dem oben Gesagten herleiten, muß man jedoch diese emporgekommenen Gemeinen stürzen. Die Probleme dieses Konzeptes - wie die ungeklärten Auswahlverfahren - sollten zur Diskussion anregen.

Angesichts der obigen Erkenntnisse über das Wirken von Presse und Gerichtsbarkeit ist natürlich klar, daß sowohl die Presse durch eine unabhängige Elite zensiert werden muß, als auch, daß die Gerichte und Staatsanwaltschaften von moralischem Unrat befreit werden, und schärfster Kontrolle unterworfen werden müssen.

Es sei an dieser Stelle explizit darauf verwiesen, daß mit dieser Maßnahme nicht die Freiheit eingeschränkt werden soll, sondern nur unfreie, unbewußte "Triebtäter" einer scharfen Kontrolle unterworfen werden sollen, um einen Mißbrauch der Meinungsfreiheit durch deren Unmündigkeit zu verhindern und eine "Selbstzensur der Medien" durch die dumme "öffentliche Meinung" zu unterbinden.

Wegen der großen Zahl an nötigen "Beamten" muß der Polizeiapparat wohl beibehalten werden, aber an entscheidenden Positionen von Mitgliedern jener Elite kontrolliert werden. Um ein Kastenwesen mit Erbrecht zu verhindern, muß jedem Gemeinen prinzipiell der Weg offen stehen - wenn auch unter härtesten Auflagen - sich zu einem Mitglied jener Elite zu entwickeln. Die Mitglieder der Elite dagegen müssen bei Verstößen gegen einen festzulegenden Kodex sofort degradiert werden, um zu verhindern, daß mittelalterliche Verhältnisse Einzug halten und eine degenerierte Oberschicht nach Lust und Laune Unheil über ihre "Untertanen" bringt. Es sind noch eine Reihe weiterer Forderungen denkbar, welche jedoch hier nicht alle aufgeführt werden können, da sie in keinem Bezug zu dem hier behandelten Thema stehen.

8 MACHT UND ÖFFENTLICHE MEINUNG

Immer wieder gibt es in sozialen Gemeinschaften hochwertige "Abweichler aus Überzeugung", welche sich dennoch vor öffentlichen Übergriffen schützen können. Solche "Edlen" (Kun Thse), die sich von den "Gemeinen" absetzen, haben besondere Eigenschaften, die bereits Toqueville erkannte: "Der Gebildete, Kultivierte mag sich dem Mißfallen seiner Nachbarn entziehen, indem er sich in andere Zeiten oder andere Kreise flüchtet. Nur der Verbrecher oder der moralische Held bleibt unberührt davon, was andere von ihm denken" [17].

Gerade in seiner Einsamkeit liegt aber auch die Stärke dieser Menschen. Wer Isolation nämlich nicht fürchtet oder sich in Kreise Gleichgesinnter zurückziehen kann, der kann wahrhaft öffentliche Meinung verändern.

Das Konzept der Schweigespirale sichert die Möglichkeit, die Gesellschaft zu verändern, jenen, welche Isolationsfurcht nicht kennen oder sie überwinden. Im Zusammenhang mit dem obigen Entwurf einer besseren Gesellschaftsordnung müßte einer potentiellen Führungselite somit zunächst die Isolationsangst genommen werden, die ihre innere Unabhängigkeit bedroht. Es muß eine Erziehung zu weitgehender Unabhängigkeit von den Untrieben öffentlicher Meinung stattfinden, was sich durch Kleidung, Sprache und Ausstrahlung äußern sollte [4].

Durch bestimmte Umstände ist das Wirken besonders darauf geschulter Gruppen in demokratischen oder anderen massendynamischen Systemen begünstigt. Hat sich ein harter Kern mit abweichender Meinung gebildet und legt er Wert darauf, nicht mit der Öffentlichkeit unmittelbar zu kollidieren, braucht er nur abzuwarten, bis die Meinung, die er bekämpft, von der Majorität lange genug vertreten wird. Bei systematischem Vorgehen kann dieser Kern die öffentliche Meinung dann gezielt ändern, da

die Mehrheit der mitlaufenden Bevölkerung ihre Stereotypen und "Argumente" regelrecht verlernt, welche zur Durchsetzung der vorhergehenden Meinung eingesetzt wurden.

Die Anhänger der Mehrheitsmeinung werden mit der Zeit argumentationsunfähig, da sie niemanden mehr treffen, der eine andere Meinung hat als sie; dies führt dazu, daß sie ihre ursprüngliche Argumentation durch mangelnde Übung (an Andersdenkenden) einfach vergessen. Auch diese Tatsache wurde mit umfangreichen Untersuchungen belegt: Je selbstverständlicher und unbewußter eine Meinung oder Verhaltensweise ist, desto weniger vermag die Masse sie gegen echte Gegenargumente zu verteidigen [4].

Um dann eine Meinung gezielt durchzusetzen, braucht man lediglich bestimmte Bevölkerungsgruppen zu gewinnen. Da diese Gruppen von der öffentlichen Meinung unabhängiger sind und sie dadurch besser die Mitläufer mitreißen können, ist es für eine Interessengruppe besonders wichtig, zunächst Männer, junge Leute, Akademiker und Angehörige "höherer" sozialer Schichten auf ihre Seite zu bringen. Diese sozial "ranghohen" Menschen ziehen dann die Gleichschaltung der Menge automatisch nach sich [4].

Bei den Wölfen gibt es einen Effekt, der Wichtigkeit dieses manipulativen Eingriffes beim Tier "Mensch" zu erklären vermag: Heult in einem Wolfsrudel ein Wolf, so ist das ein starker Auslöser für andere Wölfe selbst zu heulen. Nicht immer jedoch zieht das Einzelheulen eines Wolfes den Chor nach sich. Das anfängliche Heulen eines rangniedrigeren Wolfes ist seltener der Anlaß, als das eines ranghohen [6].

Existiert in der Zeit dieses manipulativen Eingriffes eine Informationsinfrastruktur, wie sie heute durch die Massenmedien gegeben ist, ist es natürlich auch sehr wichtig, als ersten Schritt eines Umsturzes, diese Strukturen (Massenmedien) für den gewünschten Zweck zu gewinnen. Nur mit den Massenmedien kann ein Zugang zu den Quellen der Anschauung der gesamten Bevölkerung gewonnen werden. Letztendlich werden nämlich nur diejenigen Mitglieder einer Elite Einfluß auf den Prozeß der öffentlichen Meinung haben, die Zugang zur Öffentlichkeit haben und ihn auch in den entscheidenden Fragen im Prozeß der öffentlichen Meinung nutzen.

Auch ist ein gewisses Maß an sozialer Ignoranz und Selbstüberschätzung für den Manipulator sehr wichtig: Wer sich selbst überschätzt, wirkt sicherer und damit stärker, womit ihm die Sympathie der Masse eher gesichert ist, als einer Person oder Interessengruppe mit Minderwertigkeitskomplexen. So zeigte sich bei zahllosen Meinungsumfragen: Sind beispielsweise bei "neuen" Themen zwei Teilgruppen der Bevölkerung gegensätzlicher Meinung und beide haben gleich viel Anhänger, setzt sich immer die Meinung der Gruppe durch, die sich am meisten überschätzt !

Auch hier bietet sich ein Vergleich aus dem Tierreich an: Elritzen (kleine Fische) bewegen sich absolut gleichgeschaltet im Schwarm; keines der Tiere verläßt die Grenze des Schwarmes und dreht sofort ab, wenn es "Gefahr läuft" nach außen zu geraten. Operiert man einzelnen Elritzen einen speziellen Teil des Hirnes weg, verlieren die operierten Tiere jede Angst und schwimmen arglos nach außen, wenn sie dort etwas zu essen entdecken. Interessanterweise folgt ihnen nun der ganze Schwarm, so daß diese Tiere, durch ihre sozial ignorante "Selbstsicherheit" (hier durch einen Hirndefekt), zum Führer des Schwarmes werden.

Gruppen, die einen Wandel herbeiführen wollen, müssen schon vor der eigentlichen "Wende" darauf hinarbeiten, daß ihre Position öffentlich ohne Gefahr gezeigt werden kann, und daß die vorher gültige Position nicht mehr ohne Isolationsangst öffentlich vertreten werden kann.

Einen besonders guten "setting" für einen großen manipulativen Eingriff hat man in Zeiten revolutionärer oder gesellschaftlicher Unruhe. Bereits vor einem Ausbruch totaler Instabilität ist in der Masse eine gewisse Unzufriedenheit, Haltlosigkeit und Verunsicherung zu beobachten. Kommt zu dieser langfristigen Instabilität noch die Tatsache hinzu, daß die Mehrheit an einen Zusammenbruch glaubt und Abstand nimmt von den Zielen des Staates, bedarf es nur noch einer gewissen Reifezeit, um die latente Instabilität zu einem Ausbruch zu bringen und revolutionäre Gelüste in der Masse zu erzeugen. Da in der Revolution vorhergehenden Zeit "soziale Gärungsprozesse" jeden Begriff von Ehre

und Moral zunichte gemacht haben und keiner mehr weiß, wo er politisch steht, ist es ein leichtes in einen solchen Zustand, der in der Systemtheorie als Bifurkationspunkt bezeichnet wird, gezielte Impulse zu setzen.

Bei allen Kunstgriffen zur Massenmanipulation muß einem klar sein, daß man die "öffentliche Meinung" zwar in revolutionären Umbruchzeiten besonders gut beherrschen kann, daß aber diese Form der Beherrschung der Gewalt zu vergleichen ist, die ein Dompteur über seine Tiger hat. Ebenso, wie auch dem besten Dompteur seine Tiere außer Kontrolle geraten können, kann sich die Masse gegen ihren Herren wenden, wie es schon Rousseau in der französischen Revolution erleben mußte.

Um ein solches Umschlagen der öffentlichen Meinung zu verhindern, muß der Manipulator behutsam darauf bedacht sein, das begrenzte Erkenntnisvermögen der Menge mit Gesetzen nicht zu überfordern. Weicht man zu stark von der öffentlichen Meinung ab, ohne sie vorher manipuliert und eine Effizienzkontrolle (Feedback) durchgeführt zu haben, ist die Gefahr gegeben, daß es zu einem Sturz des Regimes durch das gemeine Volk kommt. Darüber hinaus kann ein Gesetz nicht auf Dauer aufrechterhalten werden, wenn es nicht durch die Sitte gestützt wird. Die Isolationsfurcht der Menschen, die Furcht vor Mißbilligung durch die Umwelt, implizite Signale beeinflussen die Menschen nachhaltiger als das explizite formale Recht.

Rousseau hatte deshalb in seinem "Contract social" eine besondere Instanz, den Zensor entwickelt, welcher als Anwalt der öffentlichen Meinung das Staatsoberhaupt beeinflussen soll, zuweilen aber auch den Meinungen "bisweilen, wenn sie noch schwankend ist, eine bestimmte Richtung gibt". In Rosseaus Staat ist der Zensor also der Mittler zwischen Staatsoberhaupt und "öffentliche Meinung", der sicherstellen soll, daß es nicht zu extremen Spannungen kommt, die das System gefährden. Rosseaus Zensor soll "beobachten, welche Überzeugungen im Volke ausreichend lebendig sind ... Wie der Baumeister vor Ausführung eines großen Gebäudes den Erdboden beobachtet und untersucht, um zu sehen, ob er die Last auszuhalten vermag, so macht der weise Gründer des Staates nicht damit den Anfang, an sich gute Gesetze zu erlassen, sondern er prüft vorher, ob das Volk, für das sie bestimmt sind, fähig ist, sie zu ertragen".

9 MASSEN

Schon in der Sprache hat sich die wichtigste Eigenschaft der Massen verankert: "Masse" kommt vom griechischen "Brotteig" (maza), den man kneten (mazein) muß; das französische "foules" kommt vom lateinischen "fullo", was "Walker" oder "Tuchmacher" bedeutet; das englische "croud" ist dem mittelhochdeutschen "kroten" verwandt, was soviel wie pressen bedeutet. Alle Übersetzungen betonen die Formlosigkeit und das amorphe Verhalten der Masse, sowie deren Formbarkeit [1,2].

Eine Masse ist eine große Menge von Menschen auf engem Raum und mit starken Aspekten körperlicher Nähe. Innerhalb einer echten Masse ist es wichtig, daß die Mitglieder der Masse sich gegenseitig sehen und hören können, damit eine gegenseitige Koordination und schnelle Gleichschaltung stattfinden kann. Das Bild eines Fischeschwarms, innerhalb welchem sich alle Mitglieder immer wieder schlagartig in ihrer Bewegung absolut gleichsinnig wenden, spiegelt in symbolischer Form sehr gut das Bild einer Masse wieder und erklärt wohl auch den Ursprung menschlichen Massenverhaltens mit seiner Ähnlichkeit zu primitiven tierischen Ahnen [1].

Innerhalb einer Masse gelten die obigen psychologischen und sozialdynamische Gesetzmäßigkeiten in besonders scharfer Form. Die Masse verhält sich eher wie ein Rudel primitiver, wilder Tieren, denn wie eine Ansammlung vernunftbegabter Einzelwesen. Um die Masse und deren Dynamik besser verstehen zu können, ist es sinnvoll, deren Eigenschaften zu studieren und bestimmte Einteilungen vorzunehmen. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse können im Umgang mit Massen angewandt werden [2,4].

9.1 Die Eigenschaften von Massen

Alle oben beschriebenen Mechanismen und Zusammenhänge zur "öffentlichen Meinung" können auf Massen angewandt werden. Diese Gleichheit der Masse zur "öffentlichen Meinung" bezieht sich vor allem auf die niedrige Geistigkeit, die triebhafte Emotionalität und die Wechselhaftigkeit, sowie die Funktion über das Prinzip der sozialen Isolationsangst. Mit Hilfe dieses Ansatzes ist eine komplexere Form der Betrachtung möglich, als es Canetti und LeBon in ihren Werken anführten. Die Masse ist nur eine andere Form sozialer gruppenspezifischer Interaktion, wenn auch sicherlich jene mit der extremsten Ausprägung [1,2,4,5 ff].

Nur in wenigen aber entscheidenden Punkten unterscheidet sich die Masse von den Prozessen, die oben unter den Begriffen "Schweigespirale" und "Öffentliche Meinung" beschrieben wurden:

1. Alle Mechanismen der Meinungsbildung, Gleichschaltung und Meinungswechsel vollziehen sich in einer wesentlich höheren Geschwindigkeit. Während die "öffentliche Meinung" oft Wochen benötigt, um umzuschlagen, gelingt es einer Masse innerhalb von Sekunden ein gegensätzliches Verhalten zu zeigen.

2. Innerhalb einer Masse gelten die Mechanismen der Meinungsgleichschaltung durch Isolationsangst in besonders scharfer Form. Jedes Mitglied der Masse fühlt sich in seinem gleichgeschalteten Verhalten besonders stark verstärkt und bestätigt, da es damit das Gefühl erwirbt, dazu zu gehören, "eins mit den anderen zu sein"; dies führt zu einer extrem verstärkten Ausprägung der Phänomene, die im Rahmen der Betrachtungen zur Gruppendynamik beschrieben wurden. Die Masse neigt dazu, Abweichler nicht nur auszuzugrenzen, sondern augenblicklich zu lynchen.

3. Durch die große soziale Interaktionsgeschwindigkeit verlieren die Mitglieder einer Masse vollends jede Selbstständigkeit. Ihr Denken reduziert sich auf Stereotypen und jede bewußte Überlegung, die selbst in Gruppen oder bei Einzelnen in der "normalen" Öffentlichkeit manchmal zu beobachten ist, unterbleibt, wird den stereotypen Denkmustern unterworfen.

4. Durch die extreme Emotionsbetontheit der Masse werden bei den Mitgliedern einer Masse archaische Verhaltensmuster aktiviert, die im "normalen Leben" aus unserem Kulturverständnis heraus, niemals auftreten würden. Gerade jedoch die "friedensbewußte" und "zivilisierte" Kultur unserer Tage unterdrückt sehr stark die Triebe, die in der Masse dann um so extremer hervorbrechen. Der Mensch in der Masse ist keiner normalen sozialen Kontrolle mehr unterzogen; er kann - natürlich nur im Sinne der "Ziele" der Masse - meucheln, töten und vergewaltigen wie es ihm gelüftet.

Während fast jeder Mensch ein (soziales) Gewissen hat, welches mehr oder minder dazu beiträgt, die Formen der Triebbefriedigung, die anderen augenfälligen Schaden zufügt, zu verhindern. Doch wenn der Mensch seine Person in eine Masse einbringt, tritt an die Stelle des autonomen Menschen ein neues Wesen, das von seinen individuellen Moralvorstellungen nicht mehr eingeschränkt ist, das von der Behinderung durch Gebote der Menschlichkeit befreit ist und nur auf soziale Signale reflexhaft reagiert.

In der Masse erlebt das Individuum, so stark wie in keiner anderen Form der sozialen Gemeinschaft, Gemeinsamkeit und ist entlastet von Umweltbeobachtung, es ist völlig aufgegangen in einer anonymen Masse und auf diese Weise befreit von der sozialen Kontrolle. Vergegenwärtigt man sich, daß Milgram bereits unter normalen Bedingungen 60%-80% der Westeuropäer dazu bringen konnte, Menschen zu Tode zu quälen, kann man sich vorstellen, daß dem psychischen Druck der Masse kaum mehr als sehr wenige Prozent der Menschen etwas entgegenzusetzen haben. Wer einmal die mitreißende Wirkung eines Konzertes oder Fußballspieles beobachtet oder erlebt hat, der kann sich vorstellen, welche Energien bei der Entfesselung von Massen freigesetzt werden können.

Stark vereinfacht kann man die Masse also resümierend als Exzeß der öffentlichen Meinung betrachten, was sich vor allem daraus ableiten läßt, daß bei einer Masse die Isolationsdrohung verschärft auftritt. Somit kann man auch festhalten, daß man sich einer konkreten Masse als enorm verstärkter und beschleunigter öffentlicher Meinung bedienen kann. Während die "öffentliche

Meinung" permanent Parolen in unser Hirn flüstert, dröhnt die Botschaft der Masse mit der Macht eines Hypnotiseurs in unserem Kopf. Der Einzelnen wird zum seelenlosen Automaten, dessen Geist den Willen nicht mehr in seiner Gewalt hat [2,20].

Verschiedene Besonderheiten der Masse wie Triebhaftigkeit, Reizbarkeit, Unfähigkeit zum logischen Denken, Mangel an Urteilsfähigkeit und kritischem Geist, sowie Überschwang der Gefühle sind Effekte, die sich konturenhaft auch in der öffentlichen Meinung abzeichnen, in der Masse jedoch in voller Stärke zum Vorschein kommen [2].

9.2 Arten von Massen

Canetti und LeBon haben dutzende Erscheinungsformen von Massen unterschieden. Durch die neueren Erkenntnisse der Gruppendynamik und der Schweigespirale erscheint es jedoch unsinnig, diese vielen Unterscheidungen hier zu übernehmen. Viele komplexe Erscheinungen, die Canetti und LeBon nur aufzählen und verschiedenen Phänomengruppen zuordnen konnten, konnten in diesem Text zusammenfassend und erklärend vereinfacht werden. Viele der Phänomene, welche sie der Masse zuordneten, konnten Gruppeneffekten oder aber der öffentlichen Meinung zugeordnet werden. Durch die damit veränderte und eingeschränkte Definition der Masse konnten nur wenige Elemente der beiden Autoren übernommen werden, obschon sie weiterhin als geniale Väter dieses Gedankenganges zu betrachten sind:

Eine Gesellschaft besteht aus Individuen, welche nicht alle am selben Orte verweilen müssen. Canetti verwendet auch für diese Form der Synchronisation den Begriff "Masse". Er unterscheidet aber sehr viele Arten der Masse. Jene "Arten der Masse", die im Rahmen dieses Konzeptes weiterhin Bestand haben, seien im folgenden aufgezählt:

- **Gerichtete Masse:** Wendet sich ein Einzelner oder eine kleine Gruppe ohne Rücksicht gegen die "öffentliche Meinung", kann es spontan oder durch Einfluß eines Redners während großer Versammlungen zu einem Ausbruch einer gerichteten Masse kommen. Die sozialen Interaktionen innerhalb der Menge nehmen dann schlagartig zu und erreichen einen Punkt, ab dem eine Masse existiert und operiert. Diese Masse ist deshalb gerichtet, weil sie ein klares Ziel verfolgt.

- **Indifferente Masse:** Kommt es zu Zweifeln bei einem Teil der Masse, oder das Ziel der Masse wird durch äußere Schwierigkeiten offensichtlich und hoffnungslos blockiert, kann die Masse in eine indifferente Masse umschlagen, wenn ihr Führer dies nicht verhindert und auch nur einen Moment die Kontrolle über sie verliert. Die Meinung dieser Masse wechselt sehr schnell und sie zeigt Charakteristiken demokratischer Systeme. Jemandem, dem sie noch vor Stunden schreiend folgte, wird im nächsten Moment verteufelt und mit tierhaftem Geschrei zu Tode gehetzt. Das Umschlagen einer gerichteten Masse in eine indifferente Masse ist ein sehr gefährlicher Prozeß der jede (auch gute) Absicht einer Massen-Erzeugung zu Nichte machen kann; das Tier Masse richtet sich gegen seinen Dompteur.

- **Hetzmasse:** Wird in der Gegenwart vieler Menschen offen gegen andere Menschen gehetzt, kann sich eine Hetzmasse bilden, deren Ziel das Töten der Hetzopfer ist. Solche Hetzmassen wachsen schnell und können enorme Ausmaße annehmen. Sie sind - wegen ihrer Macht - nur dadurch aufzuhalten, daß man sie frustriert und totlaufen läßt. Die große Macht der Hetzmasse kommt dadurch zustande, daß die Masse ihre eigene Verdorbenheit, Schwäche und Unzulänglichkeit auf das Ziel der Hetze projizieren kann und sich dadurch emotional aufgewertet fühlt. Dadurch, daß das deutsche Volk im dritten Reich seine Habgier und seine Schlechtigkeit auf "die Juden" (Stereotyp) projizieren konnte, reinigte es seine Weste und fühlte sich auf der Seite der "besseren Menschen" (Arier = Stereotyp).

- **Fluchtmasse:** Eine Menge von Individuen wird im Moment einer kollektiven Gefahr unter bestimmten Umständen zu einer Fluchtmasse, die in eine Richtung flieht und in der jeder Einzelne sich sicherer fühlt, als wenn er verstandesmäßig entscheiden würde, ob und in welche Richtung er fliehen will. Die BRD (und andere Staaten) setzt in Kriegsplanungen solche gesteuerten Fluchtmassen aus der

eigenen Bevölkerung ein, um die Gruppen des Gegners im Vordringen zu hindern; um sie auszulösen sollen gefälschte Radiomeldungen u.ä. eingesetzt werden.

- **Verbotsmasse:** Im Kampf um primitivste egoistische Vorteile kann eine Masse zu einer Verbotsmasse (z.B. Streik) werden, die ihren Mitgliedern verbietet, einer gewohnten Tätigkeit nachzugehen. Wer diesem kollektiven Verbot nicht folgt, wird ausgestoßen und schlimmstenfalls gelyncht.

- **Umkehrungsmasse:** Wird eine Masse lange durch aufgenötigte Befehle unterdrückt, ohne ihrerseits die Möglichkeit zu haben, andere zu unterdrücken, neigt sie dazu, in einer revolutionären Entladung das Herrschaftssystem umzukehren und sich an der herrschenden Schicht zu rächen. Eine solche Masse wird Umkehrungsmasse genannt.

9.3 Reize zum Bilden, Steuern und Stoppen von Massen

Wenn eine größere Gruppe von Menschen mit Stereotypen und Bildern in geschickter Weise traktiert wird, kann sich spontan eine Masse bilden. Diese Masse kann dann einfacher manipuliert werden, als jedes andere soziale oder psychische System. Die Beeinflussung der Masse geschieht durch einfache stereotype Sätze, ständige Wiederholungen, emotionalen Aussprüchen und der Darstellung einer sehr einfachen Pseudo-"Realität", die emotional und mit kurzen Sätzen dargestellt wird. Das Niveau der Sprache darf einen Komplexitätsgrad nicht überschreiten, wie er bei einem Gespräch mit kleinen Kindern (5-6Jahren) verwendet wird.

Schafft es der Redner in den Köpfen der Masse Bilder hervorzurufen, hat er mehr Macht über sie, als dies den Adepten der Magie jemals zugeschrieben wurde. Er spricht damit ihre Sprache und kann ihnen nahezu jedes kurzfristige Verhalten nahelegen.

Da die Masse nur durch übermäßige Empfindungen erregt wird, muß der Redner, der sie hinreißen will, starke Ausdrücke gebrauchen. Zu den gewöhnlichen Beweismitteln der Redner gehören Schreien, Beteuern, Wiederholen, und niemals darf der Versuch gemacht werden, einen Beweis zu erbringen; wer Beweise erbringt gilt als unsicher und wird als Führer abgelehnt. Die Mittel des erfolgreichen Redners sind: Behauptung, Wiederholung und Übertragung von Emotionen.

Da die Masse das Einfache, Saubere und Klare liebt, will sie ihren Führer zum Gott erheben, ihn als Idol verehren und keine Fehler an ihm sehen. Die Masse will glauben, einem Gott nachzulaufen, damit ihr Selbstwertgefühl steigt. Wer es schafft, die Masse von einer höheren Aufgabe zu überzeugen und damit zu Helden werden zu lassen, für den sterben die Menschen sogar. Die Menschen brauchen in ihrer Primitivität die Geborgenheit durch Hoffnungen und Täuschungen, denn mit der Wahrheit kann die Masse nicht leben, da sie zu kompliziert ist.

Diese dumpfen Voraussetzungen, die einen Redner zum Führer und Lenker der Masse machen, tragen eine üble Gefahr in sich: Da Denken und Scharfblick meistens zu Zweifeln und Untätigkeit führen und man zum Führen wilde Entschlossenheit braucht, findet man als Führer der Masse meistens nervöse, aggressive und wahnsinnige Dogmatiker. Die Stärke und Einfachheit ihres Glaubens (an sich und ihr Ziel) verleiht ihren Worten große Macht.

10 DAS ZERRÜTTETE MENSCHENBILD

Versucht man sich das Bild vor Augen zu halten, welches durch die obigen Fakten vom Menschen gezeichnet wird, so fällt - ausreichende Unbefangenheit und innere Freiheit vorausgesetzt - auf, daß dieses armselige Bild des Tier-Geschöpfes mit Namen "Mensch" nichts mit unseren überheblichen Selbstbildnissen gemein hat. Mir ist klar, daß dieser Bericht auf herben Widerstand vor allem bei jenen

"Zeitgenossen" stößt, die am meisten Gefangene der sozialen Gleichschaltung sind; doch gerade diese Subjekte gilt es vom Throne der Überheblichkeit zu stoßen.

Das "realexistierende" Menschentier, welches aus jahrmillionenalten, tierischen Sozialtrieben heraus Schwächen hat, die es dazu treiben, perverse Taten und Verbrechen gegen Artgenossen und andere Arten zu verüben, ohne nach einem Sinn zu fragen, hat überhaupt nichts mit dem verlogenen humanistischen Menschenbild zu tun, welches uns Christen, Staat und andere "humanistische" Phantasten einzureden versuchen. Es bringt nichts, daß wir uns weiter in die Tasche lügen, wir seien die Krone der Schöpfung; nein, wir werden solange arm bleiben, wie wir uns nicht so erkennen, wie wir tatsächlich sind: Schwache kleine Würmer, die ungerecht und verdorben sind und alles tun, damit ihnen jemand Anerkennung entgegenbringt; Kleine Kinder, die kein Lob von ihren Eltern mehr erfahren und aus Angst vor der wahren Mündigkeit, Urteilskraft und Wahrheit, sowie aus Angst vor der daraus möglicherweise erwachsenden Einsamkeit, jede Dummheit der Menge mitmachen und in dumpfer Anpassung hypnotisch gelähmt dahindämmern.

Solange wir uns nicht aus den Klauen dieser Urzeittriebe befreien, werden wir unfrei sein. Menschen die unfrei sind, haben aber auch keine Freiheit verdient und müssen von jenen, die mehr sehen, an das Licht geführt, zu ihrem Glück gezwungen werden. Die Freiheit - soviel kann man aus der Gruppendynamik entlehnen - gebührt nur jenen Geschöpfen, die sich von ihrem sozialen Umfeld gelöst haben und sie sich damit verdient haben.

Wenn wir etwas an dieser Welt verändern wollen, müssen wir endlich begreifen: Alles ist Hypnose. Erwachen wir daraus !

AE

▣ BIBLIOGRAPHIE

- 1) Canetti Elias, "Macht und Masse", Fischer
- 2) LeBon Gustave, "Die Psychologie der Massen", Kröner
- 3) Erikson Kai T., "Die widerspenstigen Puritaner", Enke
- 4) Noelle-Neumann Elisabeth, "Öffentliche Meinung - Die Entdeckung der Schweigespirale", ullstein
- 5) Reich Wilhelm, "Die Massenpsychologie des Faschismus", kiwi
- 6) Maler-Sieber Gisela, "Verhaltensforschung", orbis
- 7) Alland Alexander, "Evolution und menschliches Verhalten", S.Fischer
- 8) Jean Piaget, "Das Verhalten - Triebkraft der Evolution", Otto-Müller-Verlag (Salzbg.)
- 9) Grammer Karl, "Biologische Grundlagen des Sozialverhaltens", wbg
- 10) Asch Solomon E., "Effects of Group pressure upon the modification and disortion of judgements", H. Guetzkow (Hg.): "Groups, Leaderships and men", Carnegie
- 11) Lippman Walter, "Die öffentliche Meinung", Rütten + Leoning (München)
- 12) Rosseau Jean-Jaques, "Der Gesellschaftsvertrag", Reclam

- 13) Rousseau Jean-Jaques, "Staat und Gesellschaft. Contract Social", goldman
- 14) Milgram Stanley, "Nationality and Conformity", Scientific American Vol.205
- 15) Milgram Stanley, "Das Milgram-Experiment", rororo
- 16) Rhue Morton, "Die Welle", ravenburger
- 17) Tocqueville Alexis de, "Autorität und Freiheit", Rascher (Zürich)
- 18) Tocqueville Alexis de, "Das Zeitalter der Gleichheit", Westdeutscher Verlag
- 19) Ostertag Michael, "Nonverbales Verhalten im Fernsehinterview ...", Magisterarbeit Johannes-Guteberg-Universität
- 20) Brockhaus, Stichworte: Französische Revolution, Deutsches Reich, Faschismus
- 21) Lay Rupert, "Manipulation durch Sprache", ullstein
- 22) Erdmann Karl-Otto, "Die Kunst Recht zu behalten", ullstein
- 23) Arnold, Eysenk, Meili, "Lexikon der Psychologie" zum Stichwort: "Stereotyp", Herder
- 24) Postman Neil, "Wir amüsieren uns zu Tode", Fischer
- 25) Luhmann Niklas, "Öffentliche Meinung", Aufsätze zur Soziologie von Politik und Verwaltung, Westdeutscher Verlag (Opladen)
- 26) McLeod J.M., L.B. Becker, J.E. Byrnes, "Another look of the agenda-setting-function of Press", Communication Research 1, S. 131-166
- 27) BRD-Propagandamaterial "Deutscher Bundestag", GRUNDGESETZ für die BRD
- 28) Marcus Dr.Hermann, "Wer je vor einem Richter stand", Droste
- 29) "BGH befürwortet Vergewaltigung in der Ehe", Der Spiegel 38/1989
- 30) May Rollo, "Die Quellen der Gewalt", Molden
- 31) Haken Hermann, "Entstehung von biologischer Information", wbg
- 32) Springer S.P., Deutsch G., "Linkes, rechtes Gehirn - funktionelle Asymmetrien", Spektrum
- 33) Degen Rolf, "Das Gehirn des Mannes ist anders !", bild der wissenschaft 10/92
- 34) Kimura Doren, "Weibliches und männliches Gehirn", Spektrum der Wissenschaft, 11/1992
- 35) Crapo Lawrence, "Hormone - die chemischen Boten unseres Körpers", Spektrum
- 36) Lorenz Konrad, "Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit", Piper
- 37) Fromm Erich, "Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen", DVA
- 38) Fleck Christian u.a., "Korruption", athenäum

NGFG e.V. Natur- und Grenzwissenschaftliche Forschungsgemeinschaft

DIE PSYCHE DER VOLLSTRECKER

Warum wird jemand Polizist, warum macht sich jemand zum fremdgelenkten Werkzeug einer Staatsmaschine und überläßt damit das Denken und Gerechtigkeitsempfinden anderen? In der polizeilichen Selbstdarstellung werden Polizisten oft zu selbstlosen Freunden und Helfern hochstilisiert, die schon von Kind an gegen die Ungerechtigkeiten der Welt ins Felde ziehen wollten und aus der Passion einen Beruf gemacht haben.

Fragt man zu diesem Thema (nichtbeamtete) Psychologen, die sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, bietet sich ein anderes, ein wesentlich traurigeres und erschreckenderes (Durchschnitts-)Bild des seelischen Zustandes derjenigen, die "Zucht und Ordnung hüten wollen".

Schon einfache Überlegungen lassen aufhorchen: Warum schworen 78% der Nazi-Polizisten der BRD Treue und Gehorsam und warum wurden ca. 90% der DDR-Stasi-VoPos in die BRD-Polizei eingegliedert oder wieder eingestellt? Sind sich die Systeme alle ähnlich, oder funktioniert die Polizei der Systeme ähnlich? Oder sind es gar andere unbewußtere Motive und nicht die Treue zum "Gesetz", die Polizeianwärtern unbewußt den Drang zu Einheitslaibchen und beamteter Ordnungsliebe in den Kopf pflanzen?

Entsprechende Studien sprechen für sich und für die Motive eines "Bürgers" sich den Job eines Staatsgewalttäters auszusuchen:

Eine Untersuchung von Marshall stellte heraus, daß Polizeianwärter eine "statistisch **signifikant höhere Gewaltbereitschaft**" und eine "härtere Einstellung zur Bestrafung" haben, als Durchschnittsbürger. Der typische Polizeianwärter zeigt eine **geringere Allgemeinbildung** als andere Personen seiner Schicht, hat wenig Interesse an Psychologie oder Soziologie, glaubt, man können "sehr viele gesellschaftliche Probleme mit hartem Durchgreifen" lösen und hat zu 87% deutlich ausgeprägte Züge einer autoritären Persönlichkeit.

Autoritäre Persönlichkeiten (nach Adorno et al.) sind intolerant gegenüber Ausländern und Minderheiten (bis zum Ausländerhaß), neigen zu Faschismus und haben eine positive Einstellung zu hart rechts-konservativen Wertesystemen. Personen, welche nicht der engen Norm dieses Menschentypus entsprechen, werden von autoritären Personen vorverurteilt und mit Vorliebe terrorisiert und verfolgt, ohne daß Gründe hierfür vorliegen müssen; oft reichen Scheingründe aus, um in diesen psychisch Kranken Haß- oder Rachedgedanken aufkommen zu lassen. Zu diesen autoritären Fehlverhaltensweisen kommt es meist bei Personen, die von ihrem Vater oft mißhandelt wurden und nun ihren Frust dadurch abbauen, daß sie ihrerseits dritte mißhandeln und in ihrer Freiheit sinnlos einschränken.

Es mutet nur logisch an, daß eine Stelle bei der Polizei manch einem solch kranken Menschen reichlich Gelegenheit dazu gibt, derartige Perversionen "im Schatten des Rechtes" auszuleben, ohne über die Ursache seines Verletzt-Seins nachdenken zu müssen, das ihn ja dazu treibt, andere zu verletzen.

In einer Untersuchung von Skolnick konnte gezeigt werden, daß 70% der Polizisten glauben, ein schlechtes Sozialprestige zu haben, was man als schlechtes Gewissen deuten könnte. 35% aller Polizisten haben nur Polizisten als Freunde, was als bedenklicher gesellschaftlicher Abkapselungsprozeß gedeutet werden kann, der von vielen Kriminologen bereits als subkulturell gewertet wird.

Die Mehrheit der Polizisten glaubt "zwischen Schuld und Schuldlosigkeit unterscheiden zu können" und hält wenig von "ordentlichen Gerichtsverfahren". Bei der Beurteilung, wie es zur Entstehung von Verbrechen kommt, glauben die meisten Polizisten an kindliche Lagentheorien, die nur "böse" und "gute" Menschen kennen. Die Beurteilung eines Menschen durch die Polizei hängt dabei nachweislich weniger von tatsächlichen Fakten ab, als von Vorurteilen und seiner gesellschaftlichen Schicht.

Der amerikanische Gewaltpsychologe May konstatiert, daß Polizisten oft "potentielle Kriminelle" sind, die "zu Vorurteilen und Gewaltexzessen neigen" und sich nur aus Angst vor Repression im Rahmen der Gesetze bewegen. Nicht nur sollte man beginnen, über eine Gesellschaft nachzudenken, die solche armen seelisch verstümmelten Menschen produziert; ein Staat, der auf eine Armee psychisch Gestörter angewiesen ist, um seinen Bestand zu retten, sollte uns ebenfalls zu denken geben.

BIBLIOGRAPHIE:

(Es sei bemerkt, das alle Untersuchungen deutscher Psychologen, die zu noch härteren Ergebnissen und Aussagen gekommen sind, in diesen Text keinen Eingang gefunden haben, um unnötige Härten zu vermeiden / Der Autor)

- ◆ Adorno T.W., Frenkel, Levenson, "The authoritarian personality", New York 1950
- ◆ Arnold, Eysenk, Meili, "Lexikon der Psychologie", Herder-Verlag, 1980 - Marshall J., "Law and Psychology in conflict. Cansas C., New York", 1976
- ◆ May Rollo, "Die Quellen der Gewalt", Molden-Verlag, 1978
- ◆ Skolnick J.H., "Justice without trial", New-York, 1967